

Republik Polen.

Die französischen Bischöfe in Königshütte.

Am zweiten Tage ihres Aufenthaltes in Oberschlesien besuchten die französischen Bischöfe Königshütte, Wieslaw, Piekarz, machten eine Rundfahrt durch den Tarnowiker Kreis und besuchten die polnischen Finanzgruben. In Königshütte wurden die hohen Gäste von Vertretern der Behörden, Delegationen, Schülern und einer großen Volksmenge begrüßt. Am Abend fand im Stadtwo ein Bankett statt.

Ein neuer „Rat“ — „Konsumentenrat“.

Der polnische Ministerrat hat zur Erwagung von Fragen auf dem Gebiete der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs beim Innenministerium einen Konsumentenrat als rats- und meinungsbildendes Organ ins Leben gerufen. Der Konsumentenrat wird aus 15 Mitgliedern bestehen. Die Zusammensetzung und die Art der Führung der Beratungen werden vom Innenministerium festgesetzt. (Wenn jetzt noch der „Preisrat“ kommt, wird es sicher billiger!)

Noch ein Rücktrittsgesuch.

Wie die „Agencja Wschodnia“ aus Warschau meldet, hat der Hauptkommandant der Staatspolizei, Vorzecki, im Zusammenhang mit der Abstimmung im Sejm sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Nach der „Gazeta Poranna“ hat der Minister Huchner dem Gesuch nicht stattgegeben.

Bildung eines politischen Zirkels.

Am Donnerstag fand, wie aus Warschau gemeldet wird, eine gemeinsame Sitzung von Abgeordneten und Senatoren aus Kleinpolen unter Leitung von ungefähr 60 Parlamentariern statt. Besprochen wurde die Notwendigkeit der Bildung eines Zirkels zur Verteidigung der materiellen Interessen Kleinpolens. Das Wort ergriffen Vertreter der polnischen Parteien sowie anwesende Delegierte des jüdischen Klubs.

Preisabban-Verhandlungen.

Im Sinne der Beschlüsse des Wirtschaftskomitees des Ministerrates wurden von Vertretern der Behörden Verhandlungen eingeleitet mit den Verbänden der Schneider-, Wäsch-, Schuhwaren- und der Seifenbranche wegen Herabsetzung der Preise für Artikel, die von diesen Branchen hergestellt werden. Die Verhandlungen mit den Verbänden der genannten Branchen haben mit Ausnahme der Schuhwarenbranche zu günstigen Ergebnissen geführt, so dass eine erhebliche Preisermäßigung für Anzüge, Wäsche und Seife zu erwarten ist. Die Vertreter der Schuhwarenbranche gingen auf die vorgeschlagenen Ermäßigungen nicht ein und erklärten, dass bei den heutigen Rohstoffpreisen und Arbeitskosten eine andere Preisabschaltung nicht möglich sei. Weitere Verhandlungen sind im Gange.

Aus dem Sejm.

Die Donnersitzung des Sejm begann mit der Ansprache über den Haushaltsvoranschlag des Industrie- und Handelsministeriums.

Abg. Kosydarowski von der Pionierpartei wies in seinem Referate hauptsächlich auf die Wirtschaftskrise hin, die darauf beruhe, dass die Produktion zu teuer sei. Das Gegengewicht sieht das Ministerium in entsprechender Hilfe der Regierung auf dem Wege von Bestellungen zur Beschäftigung der Produktion. Die Kommission bestimmt für die Unterstützung der Volksindustrie 50 Millionen złoty.

Es sprachen dann die Abgeordneten Molinowski (Wählervereinigungsgruppe), Lewicki (Christl. Demokratie) und der jüdische Abgeordnete Wyslicki. Letzterer gab den Rat, in der Einstellung der polnischen Bevölkerung zur jüdischen Frage unerlässliche Änderungen vorzunehmen.

Abg. Ruzyczka von der Nationalen Arbeiterpartei berührte in der oberösterreichischen Großindustrie herrschende Verhältnisse, konstatierte den bösen Willen der dortigen deutschen Industriellen und erklärte, dass die Krise dort hauptsächlich durch sie hervergerufen worden sei.

Nach Aussführungen des christlich-nationalen Abgeordneten Dunnin wurde eine zweistündige Pause anberaumt.

Die weitere Aussprache leitete um 4 Uhr nachmittags der deutsche Abg. Ruzyczka ein. Er schlug eine Verlängerung des Arbeitstages vor.

Abg. Wierzbicki vom Nationalen Volkerverband sagte z. B., dass Polen ausgezeichnete Wirtschaftsbedingungen habe, dass es in

sich harmonisch entwickelndes Industrie-Agrarland sei, und dass es in ihm keine Interessengegensätze zwischen der Landwirtschaft und der Industrie gäbe. Wenn bisher keine Konkurrenz seien, so sei das deshalb der Fall, weil die polnische Industrie sehr wenig verschuldet sei und die Kredite kann den Wert einer vierjährigen Produktion betragen hätten. Der Redner appelliert schließlich an alle sozialen Massen, einen wenn auch kurzfristigen Balkt gemeinsamer Wirtschaftsinteressen abzuschließen, um aus der Krise herauszukommen.

Nach Aussführungen der Abgeordneten Żurawski (Sos. Partei) und Iłki (Nat. Volkerverband), der betonte, dass man sich der Arbeit am Unterhaltung der Industrie und des Handels so wenig widme, ergriß der Minister Kiedroń das Wort. Er stellte u. a. die Gründlichkeit der am die Adresse des Ein- und Ausführungsgerichtes gerichteten Vorwürfe fest, welches Amt übrigens bald aufgelöst wird. Der Minister versicherte dann, dass er den Fragen des Handwerks und des Handels größte Aufmerksamkeit widme. Die Krise sei eine ungängliche Notwendigkeit, aber weit geringer, als in anderen Staaten. „Wir sind zu ungeduldig, und möchten uns sogleich mit anderen Staaten gleichstellen“, sagte der Minister, dessen Wirtschaftsplan darauf beruht, die industrielle Produktion zu verdichten und das Wirtschaftsleben zwischen der landwirtschaftlichen und der industriellen Produktion zu beseitigen. Was die Kreditpolitik betrifft, so meint der Minister, dass der einzige Rat die allmähliche Einführung der eingebürgerten Kapitalien und die Erlangung einer Auslandsanleihe sei. Vorher müssten jedoch solche Produktionsbedingungen geschaffen werden, dass es ohne Verluste vor sich gehen könnte.

Tschechische Bündnispolitik.

(Eine tschechische Stimme. — České Slovo Nr. 118.)

Die Form, welche der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini und unser Außenminister Dr. G. Benešch bei ihren in Rom gepflegten Beratungen für den Abschluss des Vertrages zwischen Italien und unserer Republik gewählt haben, ist die unseres Beitritts zum italienisch-südslowakischen Vertrag.

Damit haben die Ergebnisse der römischen Unterhandlungen einen konkreten Rahmen bekommen. Wir können sagen, dass gerade die Wahl dieser Form sämtliche Kombinationen über den Haufen wirft, die nicht allein vor dieser Reise Dr. Benešch nach Rom, sondern insbesondere zur Zeit des Vertragsabschlusses zwischen Südslowaken und Italien laut geworden sind. Diese Form eines Beitritts zum südslowakisch-italienischen Vertrag ist ferner zugleich eine Befriedung der zwischen diesen beiden Mitgliedern der kleinen Entente bestehenden Solidarität.

Der Alt soll bei Dr. Benešch's nächstem Besuch in Rom zur Unterschrift gelangen.

Damit wäre wiederum eine weitere Stütze unserer auswärtigen Politik erreicht, deren grundlegendes Bestreben ja eine sorgfältige Fixierung des Verhältnisses zu den einzelnen Nachbarn und den übrigen Staaten ist.

Durch diese Vorgehensweise wird eine Vereinfachung und Klärung der ganzen Situation erreicht. Infolgedessen tritt deutlich der Weg zutage, auf dem man zu einer wirklichen Zusammenarbeit und zur Vermeidung von Konflikten gelangt. Als Nächste kommen dabei drei kleinere Interessengruppen in Frage: gemeinsame Interessen, parallele Interessen und endlich solche, die weder zu den einen noch zu den anderen gehören. Indem wir sämtliche Interessen auf diese Gruppe aufteilen, erreichen wir vor allem eine Möglichkeit der Kooperation und des Zusammenhalts für die erste Gruppe. Durch ein freies Völkerbundes und Wahrung freier Hand für die leichtgemachte Interessengruppe wird den verschiedenen Komplikationen gesteuert, welche vor allem die alten Vertragstypen mit sich zu bringen pflegten.

Diese Methode, welche unsere auswärtige Politik zu der ihren wählte, ergibt sich aus dem Ziele, das unsere Außenpolitik verfolgt: Durch Herstellung einer allgemeinen Atmosphäre der Ruhe und Zusammenarbeit die vollständige Entwicklung jeder Nation nach allen Richtungen zu ermöglichen.

Als Mittel zur Durchführung des genannten Ziels erscheint unserem Außenminister natürlichweise eine allumfassende Organisation, — der Völkerbund. Schon seinerzeit hatten wir Gelegenheit, darauf hinzweisen, dass eine reale Bewertung sämtlicher Gegebenheiten unsere auswärtige Politik an einem etappenweisen Fortschreiten nach diesem Ziele führt. Zunächst ist erforderlich, für die Errichtung einer definitiven Organisation die Voraussetzungen zu schaffen. Das System der regionalen Verträge hat dazu den Weg gewiesen, der bisher vorwärts führte. Hierdurch wird in bestimmt begrenzten Kreisen eine Stabilisierung erreicht, wodurch dann jene rein lokalen Interessen, die ohne Anwendung dieser Methode schon so oft störend gewirkt haben, von der allgemeinen Regelung ausgeschaltet werden.

Ihr erster, trüber Gedanke war: Nun sind die Feierstunden in unserer Bibliothek zu Ende. Aber tapfer sagte sie: „Wenn Sie das tun, dann werden Sie Ihre guten Gründe haben.“

„Ja. Wir können nicht mit jemandem zusammen arbeiten, der uns ständig entgegen ist. Willering ist der Häuptling einer ganz bestimmten Clique. Seine Versprechungen sind Weihnachtssüsse, außen Goldschaum, innen hohl. Was Man und ich mit viel Kopfschrecken durchdenken, vorschlagen, erreichen, stöhnt er um. Meist hinter unserem Rücken. Er will freie Hand für seine Pläne und Günstlinge, und will uns wieder heraus haben. So ein Verfahren ist uns zu anrüchig. Da gehen wir lieber.“

Sie wagte noch einen Einwurf.

„Hätte Vater kein Machtwort sprechen können? Er hält auf Dr. May und auf Sie große Stücke. Es wird ihn kränken.“

„Ich bat Sie ja schon einmal, Gertraude, davon abzusehen. Und es wird ihn nicht kränken. Für ihn kann das alles ja auch nur eine Bagatelle sein.“

„Ich begreife, Martin, Sie wollen Ihre Freiheit wiederhaben.“ Sie sagte es warm und gütig.

„Ja,“ entgegnete er ehrlich. „Ich will Ihnen auch das Weiteren sagen. Man will nun die „Weltbürger“ herausbringen. Die Verhandlungen mit dem „Neuen Theater“ sind beinahe abgeschlossen. Der Direktor hat den Mut zu dem Wagnis.“

„Martin, da darf man ja Glück wünschen.“ Sie waren geblieben und reichte ihm beide Hände. Wie können Sie von einem Wagnis sprechen. Ihre Sache ist gut, das Werk ist gut, gibt es bessere Garantien?“

Er hielt ihre Hände fest.

„Es ist eine Kampfansage, Gertraude, an übermächtige Einflüsse. Wenn Echo und Gefolgschaft ausbleiben, ist Sache und Werk verloren.“

„Sie werden nicht ausbleiben,“ sagte sie ruhig und überzeugt. „Gehorchen Sie nur auf Ihr Ziel, ohne Rücksicht auf

Es ist natürlich, dass dieses ganze System in einem festen Rahmen gesetzt ist: den der bestehenden Reichsdeutschland, der Freundschaftsverträge.

Hierher gehört auch unser neuer Vertrag mit Italien. Keinerlei Neuorientierung, keine neue Kombination, kein Militärrabkommen usw. Bloß das Bestreben, den Zustand von Frieden und Ordnung im Umkreise Mitteleuropas zu festigen und dadurch allen die Möglichkeit zu ruhiger eigener Arbeit zu eröffnen. Hierin begegnen wir uns mit Italien auf halbem Wege und manifestieren durch das soeben verabredete Abkommen diesen unseren gemeinsamen Willen. Dass wir wirklich auf dem angekündigten Wege wandeln, davon legt wohl der Entschluss beider Minister, den Vertrag sofort beim Völkerbunde registriert zu lassen, das bestätigt.

Dadurch hat ein Gedanke seine organische Vollendung erreicht, der in der kleinen Entente seinen ersten konkreten Ausdruck gefunden hat, ein Gedanke, der die Hand Frankreichs in die unseriöse gelegt hat. Heute begrüßen wir mit gleicher Freude eine Zusammenarbeit mit Italien, in dem Bewusstsein, dass dadurch unseren beiden Völkern eine Garantie der Ruhe und Sicherheit gegeben wird.

Mussolinis große Rede.

Mussolini versäumte auch in seiner letzten Rede nicht, zu versichern, dass sämtliche des Mordes an Matteotti beschuldigten streng bestraft werden würden. Als grundsätzliche Punkte seiner Innenpolitik erklärte Mussolini: 1. Weiterherstellung der Kompetenz und des Ansehens der Kammer; 2. Neorganisations der Stellung der nationalen Miliz auf dem Wege der Verfassung; 3. Ausrottung jeglichen Unrechts; 4. Wirtschaftlicher Wiederaufbau des Landes.

Mussolini betonte vor allen Dingen seinen Willen, dem Land Frieden und Ruhe zu sichern. Zu diesem Zweck wird auch eine Reinigung des Faschistenpartei erfolgen. Mit besonderer Bezugnahme erinnerte er an den vereiteten Streit der Kommunisten. Er beendete seine Rede mit einem Appell an den Senat, seine Arbeit zu unterstützen und das Land vor neuen Erschütterungen zu bewahren.

Der Eindruck der Rede Mussolinis.

„Jetzt hat die Opposition das Wort“ — sagt der „Secolo“. Was die Opposition tun wird, ist kaum zweifelhaft. Sollte wirklich, wie befürchtet ist, in der nächsten Woche das Parlament noch einmal zusammenberufen werden, um einige Staatsgesetze anzunehmen, so wird die Opposition an der Tagung sich voraussichtlich wieder nicht beteiligen, weil, wie „Mondo“ und „Popolo“ sagen, keine Ereignisse eingetreten seien, die sie bestimmen könnten, ihr Verhalten zu ändern.

Im Senat haben gestern noch verschiedene Senatorn gesprochen. Besondere Aufmerksamkeit fand Senator Albertini, der Direktor des „Corriere della Sera“. Er stellte seine Opposition gegen die faschistische Regierung an den Anfang seiner Rede, und zwar gründete er diese Opposition darin ab, dass er sie nur und ausschließlich gegen die innere Politik des Faschismus richtete, gegen die Politik der Gesetzesverletzung und gegen die Ermutigung von Gesetzesverletzungen. Die Finanzpolitik gegenüber und die Außenpolitik Mussolinis, das gebe er offen zu, seien mutig und erfolgreich. So lange der Zustand der Gesetzeslosigkeit im Lande nicht aufhört, so lange nicht das Gefühl, einen zivilisierten Land anzugehören, überall richtig verstanden werde, sei eine Besserung nicht möglich. Diese Rede sprach also sozusagen mir mit anderer Bedeutung, dass sie eins, was auch Mussolini schon gesagt hat. Das Wichtigste aus der ganzen Rede Mussolinis war die Sicherung, dass die Normalisierung der Miliz d. h. also ihre Eingliederung in das Heer, in naher Zukunft stehe. Sollte diese Umbildung rasch erfolgen, so hätte Italien einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Normalisierung der Macht getan.

Menschen und Verhältnisse, die vielleicht im Augenblick mächtiger, aber immer kleiner sind als Sie.“

Er verstand, was sie damit sagen wollte. Er barg diese unruhigen, bleichen Mädchenhände wie verflogene Vogel an seiner Brust.

„Das Größte in diesem Augenblick sind Sie, Gertraude.“

Über ihre Trauer ließ ein Glanz von Glück.

„Ich habe von Ihnen gelernt, Martin, weiter nichts.“ Sie kehrten wieder um und schritten durch den Dom von Bäumen zurück.

„Jeder Mensch,“ sagte Martin, „lebt nicht nur aus seiner selbst willen, sondern nur, um eines einzigen Augenblickes willen. Dieser Augenblick ist die Summe seines Lebens, sein Höhepunkt. Ist er erfüllt, ist auch seine Mission beendet. Er kann gehen, anderen Platz machen. Diese Mission kann klein oder groß und sehr verschieden sein. Aber das Schönste in dem Gedanken ist, dass niemand nutzlos lebt. Man muss da sein. Man muss ein Glied in einer Kette sein.“

Gertraude sah mit stillen Augen zu dem lebenden Dom hinauf. „Meine Mission wird bald beendet sein...“ Aber sie sprach es nicht aus. Sie fühlte nur, er war ihr näher als jemals. Das hob sie über tausend Schmerzen hinüber. War es, weil Marianne nicht mehr da war? Sie musste Gewissheit haben.

„Und Marianne? Weiß sie um Ihre Pläne?“

„Nein.“ Mit diesem Nein baute er eine Mauer auf.

Aber doch! dachte Gertraude, und ihre tiefsten Hoffnungen setzten neue Blüten an. Aber sie verschloss es in Schweigen. Er kam nicht mehr mit hinaus. An der Terrassenstiege verabschiedete er sich.

„Sie werden nun allein unter meinen alten Freunden bleiben,“ sagte er und gab ihre Hände nicht frei. „Werden wir beide trotzdem die guten Kameraden bleiben?“

„Wenn sie mich rufen, bin ich da,“ war ihre Antwort. Nie hatte er ihre Augen so leuchten sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Amerik. Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Niemann.

(50. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

„Der Flug zur Sonne ist der Flug zur Wahrhaftigkeit. Und die Wahrhaftigkeit ist ein bitterbittererstes Ding, Gertraude.“

„Ich weiß, darum lachen auch die Menschen so viel. Man lacht nie so viel, als wenn man lügt.“

„So ist es,“ sagte er sehr nachdenklich, „genau so.“ Er klappte die Bücher zu. „Die alten Freunde hier oben wissen mir heute nicht viel zu sagen. Die Sonne sagt mir mehr. Wollen wir ein bisschen durch das Wintermärchen in Ihrem Parke wandern?“

Sie war sofort bereit. In ein paar Minuten waren sie schon im Freien. Die Bibliothekarin sah ihnen mit kühlen Augen nach.

Sie gingen an der Autogarage vorbei. Die rote Stalljacke des Chauffeurs leuchtete über den Schnee. Kein Lästchen regte sich. Von den Zweigen rieselte mitunter, durch den Zittern eines Vogels gestreift, der Schnee wie ein schmaler Wasserfall zur Erde. Auf der kleinen Brücke blieben sie stehen und schauten auf den Bach, auf dessen dünner Eisdecke ein paar Stare um eine Elster stolzierten. Gertraude, die ihre Vögel nie vergaß, streute ihnen eine Handvoll Krumen hin.

Wortlos gingen sie nebeneinander her. Um den weißen Pavillon und den Tennisplatz herum, zu den alten Eichen und Kastanien. Sie wölbten sich hoch und frei wie der Kreuzgang eines gotischen Doms. Es war kirchenstill.

„Kleine Gertraude,“ sagte Martin, „ich möchte Ihnen etwas anvertrauen, was ich beschlossen habe.“

Er Herz kloppte schneller. Erwartungsvoll sah sie zu ihm auf.

„Es ist nichts Himmelstürmendes, nein. Es ist nur dies: Ich lege mein Amt bei diesem Verein für Theaterkultur wieder nieder. Dr. May wird das gleiche tun.“

Lord Parmoor für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Zur Prüfung des aus Genf von der Tagung des Völkerbundsrats zurückgekehrten Lord Parmoor veranstaltete die englische Liga für Völkerbund ein Frühstück. Bei diesem sagte Lord Parmoor, »zögerere nicht, zu erklären, daß es sowohl vom Standpunkt der Stärkung des Völkerbundes wie des Interesses des deutschen Volkes von größter Wichtigkeit wäre, daß die deutsche Republik so früh wie möglich Mitglied des Bundes würde. (Beifall.) Die Mitglieder des Völkerbundsrats hätten ihm einmütig erklärt, daß sie einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befürworten würden, sobald die Verhandlungen über die Ausführung des Sachverständigenratschusses zu einem befriedigenden Abschluß gelangt seien. Er sei der Ansicht, daß, wenn Deutschland zum Völkerbund zugelassen sei, keine Schwierigkeit mehr bestehen, daß es dauerndes Mitglied des Völkerbundsrats werde. (Beifall.) Lord Parmoor erklärte weiter, daß die Kontrolle über die Entwicklung Deutschlands aus den Händen der unteralliierten Kontrollkommission auf den Völkerbund übergehen sollte, damit diese Angelegenheit unter völlig unparteiischen Bedingungen untersucht werden könnte.

Die bezarabische Frage und die kleine Entente.

In Nr. 21540 des "Daily Telegraph" hören wir folgende Stimme über diese Angelegenheit:

"Ich hatte das Glück, einen der wenigen, sehr wenigen englischen Diplomaten zu sprechen, die die Mentalität der Donauländer und Osteuropas und die Auswirkung dieser Mentalität auf diplomatischem Gebiete von Grund aus kennen. Er äußerte große Befürchtungen, nicht nur wegen der bezarabischen Streitfrage zwischen den russischen Sowjets und Rumänien, sondern auch wegen der gefährlichen, in den Vorberatungen so offen zutage getretenen und jetzt in diesen leicht entzündlichen Gegenenden" sich wieder erneuernden Spannung zwischen den proslawischen und den antislawischen Elementen. Nach seiner Meinung wird die "kleine Entente" in nicht zu ferner Zeit verschwinden. Sogar augenscheinlich hat sie eine wirkliche Bedeutung nur infolge, als eine gemeinsame Verbündigung gegen Ungarn und eine Rückkehr der Habsburger in Betracht kommt. Von diesem Zweck abgesehen — und, wie er bemerkte, ist die Haltung Rumäniens gegen seine ungarischen Nachbarn merklich gemäßigter als die Serbiens und der Tschechoslowakei —, hat die Solidarität der "kleinen Entente" durch die russische Drohung Rumäniens gegenüber gelitten, da keines der kleinen Entente gehörenden Länder wegen ihrer slawophilen und russophilen Neigungen Rumäniens in der Zurückweisung dieser Drohung unterstützen wird. Überdies sind diese beiden slawischen Staaten, wie aus Venesch's Verhandlungen mit Rumänisch und Mussolini hervorgeht, dabei, einen neuen Dreieck mit Italien zu bilden, dessen Beziehungen zu Moskau so heratisch sind, daß sie Italien davon abgehalten haben, den Vertrag über Beizarabien, die hauptsächlichsten alliierten Mächte zu ratifizieren.

Vor der Wahlniederlage Poenares war es zweifellos die Absicht Dr. Veneschs, ausgehend von Standpunkt einer gemeinsamen Politik gegenüber Deutschland den italienisch-serbischen Vertrag mit dem französisch-russischen Vertrag in Einklang zu bringen. Ob dieser Versuch gelungen wäre, kann man nicht sagen. Aber sobald in Frankreich eine Regierung der Linken ans Ruder gelegte, die dann nach strebt, die französisch-russische Freundschaft zu erneuern, besonders wegen der türkischen Streitfragen wegen Berlin und Moskau, wird Dr. Venesch versuchen und mit Erfolg verfügen, dem vorgeschlagenen "Viererbund" eine ausgesprochene russenfreundliche Tendenz zugeben. Auf jeden Fall wird Rumäniens Stellung gegenüber Moskau durch eine solche Reorientierung auf Seiten seiner Freunde nicht erleichtert werden.

Dies erklärt die jetzige Annäherung zwischen Rumänien, Polen und der Türkei, den drei Ländern, die durch die "roten" Heere bedroht sind. Denn die Bolschewisten treiben, bezeichnend genug, täglich Türken aus dem Kaukasus hinaus und streben deutlich nach der Wiedererlangung der Festungen Kars und Ardahan, die bis im Jahre 1921 in einem schwachen Augeblick an Ankara abtraten. Sehr bedeutungsvoll waren die Wahlen zwischen dem Präsidenten des türkischen Parlaments und dem neuen rumänischen Gesandten für die Türkei, Filalih, gewohnt. Aus diesem Ereignis wie auch aus dem Besuch, den eine türkische Militärgesellschaft in Warschau und anderen Hauptstädten abhielt, sollten natürlich keine übertriebenen Folgerungen gezogen werden. Die Türken, und nicht sie allein, argwohnen indes, daß Irakli den früheren zaristischen Thron eines Monarchen auf Konstantinopel nähert, und zwar mittels eines Durchmarsches durch Rumänien und Bulgarien, die gleichzeitige polizeiliche Entbedingung einer ausgedehnten kommunistischen Verschwörung in diesen Ländern, die von Moskau finanziert war und zeitlich mit der Umgruppierung der Sowjettruppen an der polnischen und rumänischen Grenze zusammenfiel, zeigt, daß die bolschewistische Drohung nicht nur als bloßer Bluff aufgesehen werden darf.

Die rote Armee hat länglich in Polen und anderen Ländern umgedrehte Borette am Kriegsmaterial gebaut, besonders Flugzeuge, Automobile und Fahrzeuge für Infanteriebataillone, die zur Begleitung von Kavallerie-Divisionen ausgerichtet sind. Es ist indes ein Glücks, daß Moskau sich keiner Illusion über die Haltung der jungen englischen Regierung, die auf den europäischen Frieden bedacht ist, hingeben kann, wenn die rote Armee eine angriffsstürmische Haltung enehmen sollte. Von Bedeutung ist, daß die gegenwärtige bulgarische Regierung von demselben Prinzip gegen Moskau bestellt ist wie Bularest.

Die Furcht vor deutscher Mehrarbeit.

Aus Genf wird gemeldet: Anlässlich der Internationalen Arbeitskonferenz stand eine Sitzung der internationalen Vereinigung der Arbeitsinspektoren in Gegenwart von Vertretern von 20 Staaten statt. Den Vorsitz führte in Vertretung des entzündlichen Vorstandes Sir Gerald Della House, der Vizepräsident, Ingénieur Solal. Es wurde beschlossen, das internationale Arbeitsbüro aufzulösen, die Frage der Unfallversicherung zu prüfen. Der Direktor des Internationalen Arbeitsbüros, Albert Thomas, erklärte beim Einverständnis mit dem auf Antrag des polnischen Delegierten gefassten Beschluss. Darauf wurden die Wahl zum Vorstand vollzogen. Zum Vorsitzenden wurde Sir Gerald Della House (England), zum Vizevorsitzenden Ingenieur Solal (Polen), zum Schriftführer Wiegmann (Schweden), zum Stellvertreter Hirschmann (Deutschland) gewählt.

Auf der internationalen Arbeitskonferenz ergab der englische Delegierte, Minister Daves, das Wort und protestierte entschieden gegen die Verlängerung der Arbeitzeit in Deutschland. Er erklärte logisch, daß der Sachverständigenbericht in der Überzeugung ausgearbeitet worden sei, daß Deutschland den Achtfurdentag anwenden werde. Die Verkürzung der Arbeitzeit mit der Einschränkung, die durch die Deutschen sei unbegründet. Die Deutschen mühten darum gewarnt werden, eine Katastrophe herzovorzuufen. Darauf kündigte Daves im Namen der englischen Regierung die Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den achtfurdentigen Arbeitstag an.

Nach dem Delegierten Großbritanniens sprach der polnische Delegierte, Ingenieur Solal. Er hält es für unzulässig, den achtfurdentigen Arbeitstag zum politischen und wirtschaftlichen Kampf

zu gebrauchen, und verlangt, daß die Frage als eine soziale Frage behandelt werde. Er führte aus der Lage in Oberschlesien Beispiele dafür an, daß der achtfurdentige Arbeitstag ein internationales Problem sei. Angesichts des Ernstes der Lage müsse man verlangen, daß zur Erhaltung des sozialen Friedens und zur Rettung der Grundlagen der Sozialgesetzgebung Deutschland den achtfurdentigen Arbeitstag behält. Der Delegierte begrüßt darum die Ankündigung der Delegierten Frankreichs und Englands hinsichtlich der Ratifizierung der Washingtoner Konvention und versicherte zum Schlus, daß die Unterchrift Polens auf dem Vertrage nicht fehlen werde, wenn Deutschland ausdrücklich ihm beitrete.

Der deutsche Vertreter erinnerte zunächst daran, daß in Deutschland durch die Verordnung von 28. November 1918 die achtstündige Arbeitszeit für alle Gewerbe und Betriebe eingeführt worden war, und daß in Deutschland der achtfurdentige Arbeitstag strenger als fast in allen anderen Ländern durchgeführt werde. Im Herbst 1923 sei dann durch das Zusammentreffen einer Reihe von Umständen eine Änderung der ganzen Wirtschaftslage eingetreten.

Die Währungsnot und ihre Folgen, der Währungsausbruch, die sogenannten Micumverträge hätten die deutsche Wirtschaft völlig zerstört. Industrie, Handel und Verkehr kamen zum Stillstand, und die Zahl der Erwerbslosen stieg zeitweise bis auf fünf Millionen, wobei besonders schwere Mangel an Kohlen wütete. Unter dem Zwang und unter der Wucht dieser Verhältnisse und nach eingehender Beratung aller in ihr vertretenen Parteien sah sich die Regierung damals gezwungen, von der Durchführung eines starken Achtfurdentages abzusehen und auf tariflichem Wege in vielen Industrien seit 1923 eine Verlängerung der Arbeitszeit einzuführen, während wir noch in anderen wichtigen Industrien, wie in Bergwerksbetrieben, Glasindustrie und Bauwirtschaft, den Achtfurdentag durchführten.

Professor Hoechsch hält das Gutachten für undurchführbar.

Der deutsch-nationale bekannte Abgeordnete Hoechsch gewährte dem Berliner Vertreter des Pariser "Excelsior" eine Unterredung, die den Dombericht zum Gegenstand hatte. Hoechsch sagte über den Bericht:

"Ich habe die Überzeugung, daß sich die Sachverständigen vorgenommen hatten, ehrliche und aufrichtige Arbeit zu leisten. Meine politischen Freunde und ich glauben aber, daß die Amerikaner kaum ganz genaue Kenntnisse von den deutschen Zahlungsfähigkeiten gehabt haben. In allen unseren deutsch-nationalen politisch maßgebenden Kreisen hat man die Überzeugung, daß die Zahlungsfähigkeit überschätzt worden ist, besonders was die Zahlungen auf Reparationen der nächsten Jahre anbelangt. Die englischen Spezialisten, die ohne Zweifel besser unterrichtet waren, haben behauptet, es würde uns möglich sein, jährlich 12 Milliarden Goldmark zu zahlen, während die im Sachverständigenbericht angeführten Beträge ganz bedeutend höher sind. Es besteht hier nach meiner Ansicht eine große materielle Schwierigkeit und die Gefahr, daß man unseren guten Willen in Zweifel setzen könnte. Die nach dem Sachverständigenbericht von Deutschland zu erfüllenden drei Bedingungen, nämlich die Errichtung einer Goldnotenbank, die Organisation der deutschen Eisenbahnen und die Industriebildungen sind nach meiner Ansicht unannehmbar und zwar deswegen, weil wir sie für unausführbar halten. Diese Bedingungen können von der deutschen Regierung nur mit gewissen Vorbehalten und Einschränkungen angenommen werden."

Die Note von Chequers an den deutschen Reichskanzler.

Nach dem W. L. B. haben der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger dem Reichskanzler am Dienstag nachmittag die in der Presse bereits angekündigte Note überreicht, die in deutscher Übersetzung lautet:

"Chequers, den 22. Juni 1924.
Wir wünschen uns in einer Frage, die unsern beiden Regierungen ernste Sorge bereitet, unmittelbar an Eure Exzellenz zu wenden. Wir haben nicht ohne größte Besorgnis erfahren, daß die deutsche Regierung vielleicht die Absicht haben könnte, auf die Türkei wegen der Militärkontrolle in Deutschland an Ihren Botschafter in Paris gerichtete Note keine aufmerksame Antwort zu geben. Gleichzeitig erhalten wir die beunruhigenden Berichte über die unangefochtene und zunehmende Aktivität der nationalistischen und militärischen Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen, um in Europa neue bedrohliche Konflikte hervorzurufen. Diese Berichte sind zahlreich und substantiell, als daß man sie vernachlässigen könnte. Sie führen dazu, die öffentliche Meinung in einer Besorgnis zu verstärken, die unübermeidliche Haltung der beiden Regierungen beeinflussen muß. Wir sind sicher, daß die deutsche Regierung falls diese Berichte unbegründet sind, nicht nur ihre eigenen Interessen wahren, sondern auch ganz Europa einen großen Dienst erweisen wird, wenn sie an einer Untersuchung mitwirkt, die so durchgeführt wird, daß sie die Befürchtungen vor geheimen militärischen Vorbereitungen zerstreut.

Wir können der deutschen Regierung nicht verbergen und wir halten es für gut, sie davon zu verständigen, daß jeder neue Vertrag gegen die lokale und genaue Durchführung der Verpflichtungen aus Teil V des Vertrags von Versailles die internationale Lage gerade in dem Augenblick schwer belasten würde, in dem die Aussicht auf schnelle Inkraftsetzung des Dawes-Vertrags in allen beteiligten Ländern die Hoffnung auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, die einer allgemeinen und wirklichen Friedenswege eben soll, aufzulösen scheint.

Wir bitten daher die deutsche Regierung, diese Bestrafung zu erleichtern und zu diesem Zweck zunächst mit Nachdruck und gutem Willen an der Verwirklichung der rechtmäßigen Forderungen der Militärkontrollkommission mitzuarbeiten.

Es liegt im eigenen Interesse der deutschen Regierung, wenn die genaue Lage in bezug auf die Entwaffnung in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Vertrages festgestellt würde: wenn sie die Alliierten von der Aufrichtigkeit ihrer Haltung überzeugen will, muß sie von der Möglichkeit Gebrauch machen, einen Verweis hierfür zu geben, indem sie die Kontrollkommission bei der Feststellung der Tatsachen unterstützt.

Wir appellieren an Eure Exzellenz, weil wir keine Gelegenheit versäumen möchten, um eine Ursache erster Schwierigkeiten zwischen unseren Regierungen zu beseitigen. Frankreich und Großbritannien haben keineswegs das Verstreben, der deutschen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten oder die Kontrolle über das Maß des Notwendigen hinaus zu verlängern. Im Gegenteil, sie nehmen die Zurückziehung der Kommission für einen möglichst nahen Zeitpunkt in Aussicht. Sie wünschen lebhaft, den Mechanismus der Kontrollkommission durch das im Artikel 218 des Vertrags dem Völkerbundrat übertragenen Untersuchungsrecht erweitern zu sehen, sobald sie in bezug auf die verschiedenen Punkte, die die alliierten Regierungen besonders bezeichnet haben, Berechtigung erhalten haben. Sie verlangen nur, daß man ihren berechtigten Besorgnissen jede Verhöhnung entgegen setzt. Man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie ihre Sicherheit durch den Wegfall der Garantien gefährden lassen, die sie auf Grund der Bestimmungen des Vertrags von Versailles in Händen haben.

In diesem Geiste bringen wir erneut unsere aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz die Antwort ertheilt, die der Situation und den im Vertrag feierlich festgelegten Verpflichtungen entspricht. (rea): Herrriot. (gez): J. Ramsay Mac Donald.

Deutsches Reich.

Dauernder Optimismus.

Berlin, 26. Juni. Soweit Neuigkeiten der Regierungsmitglieder zu Reichstagsabgeordneten vorliegen, wird die Antwort auf die Entwaffnungsnote der Entente zu stimmen lauten. Die Reichsregierung ist ungeachtet der ungünstigen Meldungen aus London und Brüssel der Auffassung, daß die Annahme der Entwaffnungsforderungen den Boden der Verständigung mit der Entente vorbereitet und daß Deutschland nach den zahlreichen diplomatischen Sondierungen der beiden letzten Wochen auf ein Entgegenkommen der Alliierten zu rechnen haben wird, wenn es seine Bedingungen loyal erfüllt. Herr Dr. Stresemann rechnet ferner bestimmt mit der Zusage Deutschlands zur Londoner alliierten Konferenz.

Vor einem Bruch im preußischen Landtag.

Dem "Tag" und anderen Gerichten aufzufallen bereiten sich im preußischen Landtag wichtige Neuerungen vor. Die Deutsche Volkspartei hat schließlich keine Neigung mehr, innerhalb der preußischen Koalition mit den Sozialdemokraten, die in allen schwerwiegenden Fragen eine ablehnende Haltung zeigten, zusammen zu arbeiten. Wenn tatsächlich ein offener Bruch erfolgen sollte, wären damit die Auflösung des Landtages und Neuwahlen in Preußen in Aussicht.

Gedenkfeiern für Rathenau.

Am Todestag Rathenaus veranstalteten die vereinigten republikanischen Verbände und die Republikanische Partei eine Kundgebung in Oberhöneweide, an der einige Tausend Personen teilnahmen.

Der Reichspräsident legte am Grabe Rathenaus einen Kranz nieder.

Es fanden auch an anderen Orten Rathenau-Feiern statt.

Aus anderen Ländern.

Ein neuer Eintrittsvertrag?

Köln, 26. Juni. Die Londoner "Morningpost" meldet, daß Mac Donald dem von Herrort vorgeschlagenen Sicherungsvertrag für Frankreich zugestimmt hat, sofern Deutschland restlos entwaffnet worden ist und mindestens sechs Zahlungstermine für die Reparationen auf Grund des Daweschen Planes geleistet haben wird. Das wird frühestens im Herbst 1928 festzustellen sein. Auch die "Times" melden aus Brüssel, Theunis habe für Belgien den Beitritt in das bevorstehende Abkommen zur Sicherung der französischen und belgischen Ostgrenzen erklärt, das die Fortdauer und eventuelle Verstärkung der Rheingarnisonen bis zur Sicherungsgrenze durch den Völkerbund ausspricht. — Der "Telegraph" meldet aus London: Herriot hat in London die neue Entwaffnung Deutschlands eingeleitet, denn es verlautet bereits, daß außer Italien auch Polen und die Tschechoslowakei dem Sicherungsvertrag beitreten sollen.

Daves nimmt an der interalliierten Sitzung teil.

Karlsruhe, 26. Juni. Die "Havas"-Agentur meldet, General Daves wurde von der französischen und der englischen Regierung zur Teilnahme an den Reparationsbesprechungen in London am 10. Juli eingeladen. Die Buzierung eines deutschen Vertreters ist für die Unterzeichnung des Protolls vorgesehen.

Deutschlands wirtschaftliche Einheit.

Zürich, 26. Juni. Der "Corriere della Sera" behauptet in einem Telegramm seines Pariser Korrespondenten, daß die Wiederherstellung der deutschen Souveränität sowohl in London wie in Brüssel auf die sehr ernsten Vorstellungen Herrrots hin so gut wie abgelehnt sei, sofern die deutschen Forderungen in Frage kommen. Man werde eine bedingte Souveränität im Westen wieder zugeschaffen, wie sie vor dem Muhrainmarsch bestanden hätte, aber nicht mehr.

In kurzen Worten.

Die Arbeitgeberverbände der sächsischen Textilindustrie haben die neuen Lohntarife der Arbeiterschaft abgelehnt. In 84 Versammlungen am Sonntag soll der Streikbeschuß fallen.

Der neue bayerische Ministerpräsident Held bekannte sich in seiner Rede am Dienstag als Anhänger der alten Reichsverfassung von Bismarcks Händen. Die schnelle Umwandlung der Weimarer Verfassung in diesem Sinne werde Bayern mit allen Mitteln anstreben.

Die "Morningpost" meldet aus Moskau: Der "Bramda" aufzufolge wurden im Prozeß gegen 118 Mitglieder des sozialistischen Jugendbundes 64 Angeklagte zum Tode verurteilt. Alle sind unter 20 Jahren alt.

Rußland hat mit Turkestan einen endgültigen Frieden abgeschlossen.

Gerhart Hauptmann wurde zum Ehrenbürger Breslau ernannt.

In Revel sind mehrfach russische Flugblätter monarchistischen Inhalts aufgetaucht. In den Eisenbahnwagen, welche aus Estland nach Sowjetrußland fahren, sind solche Flugblätter in größerer Menge gefunden worden.

Vom 25. Juni ab sind im Luftpostverkehr nach Russland gewöhnliche Pakete bis 5 Kilogramm, die in keiner Ausdehnung 60 Centimeter überschreiten, nach den Sowjetrepubliken angelassen.

Letzte Meldungen.
Wachsende Misströmung zwischen Japan und Amerika.

Karlsruhe, 26. Juni. Der "Herald" meldet aus New York: Die mehrfachen Worte an Japanern in Los Angeles haben in Washington erste Besorgnis ausgelöst. Nach erster in die Stimmung über den Rufstoss amerikanischer Staatsbürger aus Japan, die das sechste Jahrhundert erreicht hat. In fast allen Fällen waren die zurückgekehrten Japaner Kaufleute gezwungen worden, ihre Läden zu schließen. Zahlreiche Flugschriften und öffentliche Anschläge fordern zu Repressalien für die gegenüber den Amerikanern in Japan verübten Gewalttaten auf.

Bor der Auflösung des jugoslawischen Parlaments.
Die schwere südslawische Staatskrise nähert sich ihrer Entscheidung. Pašić begab sich nach Belgrad auf den Sommerkongress des Königs und legte ihm in einem längeren Vortrag auseinander, daß die Krise nur durch Parlamentsauflösung und Ausschreibung von Neuwahlen beseitigt werden könne. Pašić wies auf die reale Agitation der Kommunisten hin, deren Spuren zweifellos nach Moskau führen, und er erklärte, er müsse für den Fall der Ablehnung seines Vorschlags demissionieren. Der König versprach, die Sachlage genau zu prüfen und schon in den nächsten Tagen ihm seinen Entschluß mitzuteilen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.
Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Hethrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Posen.

→ Posener Tageblatt. ←

Telephon 2172 **Labura** Waly Leszczyńskiego 2

Forst: Die 4. Fortbereitung durch Herrn Forstmeister a. D. Kirchner findet am 16. d. M. statt.

Anfragen und Aufträge dazu bitten wir zu richten an die

Labura T. 3 o. p., Poznań.

Der zweitmäigste Termin zum Anschluß an diese ist der 1. Juli (vollständige Steuerberatung gebührenfrei). Angeklöpfte Fläche 300 000 Morgen.

Für Beginn des neuen Wirtschaftsjahrs liefern wir sämtliche gangbaren Bücher und Formulare.

Hallesehe Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

Bestes Insertionsorgan
des mitteldeutschen Industriegebietes

Halle (Saale) / Leipziger Str. 61/62
Jenens 7801, 5608, 5609, 5610.

Wiener Damen-Wäsche
Hautana — Forma — Büstenhalter
neu angekommen.
S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20.

Neuanfertigung von
Apparaten und Vormalschottischen,
sowie Umbau und Reparaturen in Brennereien,
ferner Brunnenbau, Wasserleitungen, Viehräten
führt aus

Ohornitzer Apparate-Bauanstalt
Tel. 17. H. Rauhut, Ohornitz (Wlk.). Tel. 17.
Prima Referenzen. Besuch u. Postenanschläge gratis.

Dolele u. Fette
in erstklassiger Qualität liefern.
Lander & Blathuhn
Poznań ul. Dolele 23, tel. 2019

Mühlenbau.

Wir beabsichtigen den Bau
einer Dampfmühle.

Interessenten wollen sich melden. Gebäude vorhanden.
Offeren unter D. 8028 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Teilhaber gesucht!
Wer beteiligt sich an Getreideausfuhr einer eingetragenen Firma im Grenzort mit ca. 8—10000 Złoty. Reelle lohnende Sache. Ausfuhr und gute Verbindung vorhanden. Ges. Ang. u. „Getreide 8033“ a. d. Gesch. d. Bl.

Riefern-
Eulensträß-Bestände
verwertet Waldgeschäft G. Wilke, Poznań 154. Gegr. 1904.

Auschniden!

Auschniden!

Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichnet bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juli 1924

Name
Wohnort
Postamt
Straße

Mleczarnia Poznańska (Posener Molkerei).

Spółdzielnia odpowiedzialność ograniczona.

Aktiva

Vermögens-Bilanz 1923.

Passiva

	Mark
Kassenbestand	640 827 938.—
Ausst. in laufd. Rechn.	1 205 684 000.—
Gebäude-Konto	25 584.—
Grundstücks-Konto	60 000.—
Maschinen- u. Möbl.-Konto	1 657.—
Fahrwerks-Konto	18 000 000.—
Kannen-Konto	75 000 000.—
Elektr. Anlage	2 000 000.—
Kautions-Konto	3 091 400.—
	1 944 690 579.—

	Mark
Geschäftsguth. d. Gen.	1 810 000.—
Reservefonds I	5 000.—
Reservefonds II	29 113.—
Schuld i. laufd. Rechn.	1 384 197 078.—
Gewinn	558 649 388.—
	1 944 690 579.—

Soll

Gewinn- u. Verlustrechnung.

Haben

	Mark
Gehalt- u. Lohn-Konto	1 131 686 992.—
Hdgs.-Unk.-Konto	1 910 549 470 11
Zinsen	1 628 419.—
Beleucht- u. Wass.-Konto	184 663 035.—
Abschr. Fuhrw.-Konto	1 747 090.—
„ Kannen-Konto 50%	70 527 490.—
„ Elektr.-Anl.-Konto	495 609.—
Fuhrw.-Unter.-Konto	272 857 500.—
Reparaturen-Konto	125 328 516.—
Kohlen-Konto	166 769 041.—
Gewinn	558 649 388.—
	4 424 902 550 11

	Mark
Gewinn- u. Verlust-Konto	173 232 34
Ausgleich	0.77
Gewinn aus Waren	4 424 729 317.—

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahrs 12 mit 193 Anteilen.

Zugang: 1 mit 10 Anteilen.

13 mit 203 Anteilen.

Abgang: 1 mit 12 Anteilen.

12 mit 191 Anteilen.

Die Haftsumme verminderte sich um Mk. 120 000 des vorhergehenden Geschäftsjahres. Die Gesamthaftsumme am Schluss des Geschäftsjahrs betrug Mk. 1 810 000.

Poznań, den 31. Dezember 1923.

Mleczarnia Poznańska (Posener Molkerei).

Spółdzielnia odpowiedzialność ograniczona.

Telephon 3344.

Poznań, ul. Ogrodowa 14.

Telephon 3344.

Der Vorstand:

gez. v. Tempelhoff.

Hoffmeyer-Zlotnik.

Wiesner.

Benzin
Benzol 90%
Öl (amerikanisch)
Akumulatorensäure
Karbid

M. Mrugowski, Poznań, Ś. Marek 62.

für Auto-
mobile
zum billigsten
Tagespreise
offeriert

Tausche Deutsch-Kurhaar-Hündin

Brauniger, 11 Monate alt, roh und unverhorben gegen gebrauchte Gegenstände (Chaiselongue). Gefällige Offeren unter N. 7983 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Arbeitsmarkt

Gesucht zum 1. Oktober

Oberschweizer

möglichst Rationalschweizer, für Abmelkstall mit 160 Kühen, Nähe Posens, hohe Milchanteile, Dauerstellung. In Betracht kommen nur erfahrene Bewerber mit langjährigen guten Zeugnissen. (8030)

Heinz Hoffmeyer-Zlotnik

Złotniki, pow. Poznań.

Lüchtigen Uhrmacher-Gehilfen

per 15. Juli d. Jz. sucht

A. Beckmann, Rawicz, Rynek 20.

Suche eine Stütze

im Haushalt, eventl. Kochen und Nähen erwünscht und wenn möglich, poln. Schreiben. Lohn nach Lebencikum. Ent. 400 Morgen groß. Offernt. unter N. A. 8060 a. d. Gesch. d. Bl.

Junger Mann

polnischer Staatsbürger (Deutscher), im Besitz des politischen und deutschen Gymnas.-Reifezeugnisses, mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, und im Zeitungswesen bewandert, mit gewandter Feder und gutem Stil, sucht für bald Stellung als

Schriftleiter oder Mitarbeiter

an kleineren deutschen Zeitung direkt unter dem Chef. Offernt. unter N. A. 8046 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Obermäster

sucht Stellung mit Leuten und guten Zeugnissen. (8068)
g. u. Dlugie Staré v. Leszno (Postlagernd).

Anteile u. Verkäufe

Ein kleines Grundstück

m. Bäckerei od. and. Geschäft, auch Landwirtschaft b. 40 Mg. zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. Zahlungsbedingungen unt. G. h. 8071 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Kaufe

Pianino - Pianola
in gutem Zustande. Off. unt. Pianola 8072* an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Folgende Zeitschriften empfehlen wir zum Abonnement:
Gartenlaube — Daheim — Bazar — Elegante Mode — fürs Haus — Vobach's Frauen- und Modezimmer — Schnittmuster — Vobach's praktische Damen- u. Kindermode mit Schnittmuster — Deutsche Jägerzeitung — Geflügelzeitung — Fischereizeitung und andere mehr. Westermann's Monatshefte — Velhagen u. Klasing's Monatshefte n. w. Pozner Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. u. Poznań, Zwierzyniecka 6. Abteil. Versandbuchhandlung.

Obst - Pressen - Mühlen

Fabrikat Mayfarth & Co. liefert in allen Größen zur Saison bei rechtzeitiger Bestellung.

Getreidemäher

Eyth-Lesser Reeken Ganzautomat habe noch preiswert abzugeben.

Walzen für Schrotmühlen

aller Systeme werden schnell u. sauber aufgerieft.

Oberverwalter.

Off. unt. m. 8061 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Brennereiverwalter,

exkl. Mechaniker, Autoleiter, mit Säure- u. Flodenfabrik, elekt. Anlagen dext. Deutsc. und Poln. pers., übernimmt bei deutscher Herrschaft (nur Großbetrieb) Anstellung vom 1. 7. 24 auch später. Angeboten an Frische, Toruń, Chełmno 10. (8068)

Nelzer Herr, der seitens 5 Jahre beim Militär als Kanalität tätig war, sucht von sofort Stellung als Schreiber, Büro, Justizbeamter, Beauftragung d. Bevölkerung, der Beute. (Nicht-Landwirt). Ges. Ang. unter S. 8042 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Suche zum 1. 7. 24 auf deutschem Rittergut Stellung als Schreiber, Büro, Justizbeamter gegen kleine Beauftragung der Beute. (Nicht-Landwirt). Ges. Ang. unter S. 8042 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ehrfurcht.

Wenn einer es wagen wollte, meines Vaters Namen zu schänden! Meines Vaters Name hat einen guten Klang, niemand soll ihn antasten. Er bekäme es mit mir zu tun, und ich wollte nicht ruhen, bis ich die Schmach geilgt hätte. Und ich selber — ist es da nicht meine heilige Kindespflicht, meines Vaters guten Namen selbst zu Ehren zu bringen? Erage ich ihn doch selbst. Wehe mir, wenn durch mich dieser Name einen übeln Klang erhielte. Meines Vaters Name soll mir heilig sein.

Und Gottes Name? Schlimmeren Vorwurf konnte der Prophet seinem Volke nicht machen, als daß er ihm sagen mußte: „Eurethalben wird Gottes Name verlästert bei den Heiden!“ Wie sollten die Heiden den Gott Israels ehren, wenn das Volk Israel dieses seines Gottes Namens Schande mache vor ihnen? Gottes Name soll heilig sein.

Wie wird Gottes Name verunreinigt in der Welt? Was wird alles mit diesem Namen verbunden von verlehrten Gedanken und Vorstellungen! Und die Welt von heute spottet dieses Gottes. Den Einen ist er ein schwacher Greis, dem man alles bieten kann, dem andern ein Popanz, mit dem man Kinder schreit. Die Einen rüchen ihn als ihr höheres Ich nur in sich selbst, und den Andern zerrnt er zu Schall und Rauch! Und was schmückt sich nicht alles mit seinem Namen und nennt sich Religion! Hexenverbrennungen und Sinnerausch, Selbstvergötterung und Menschenanhörung — und Gottes Name wird zu schanden in der Welt. Ach, wenn doch wenigstens, die seine Kinder sein wollen, ihm Ehre machen! Aber wie viel erbärmliche Schwäche ist auch bei ihnen allenthalben. Und da soll die Welt Gott ehren lernen?

Heilig, heilig, heilig ist der Herr! Wir vergessen es so gern über seiner Vaterliebe, daß er zu fürchten ist. Und das sollte doch seiner Kinder erste Sorge sein: Vater unser, geheiligt werde dein Name!

D. Blau-Posen.

Die Bedeutung entbitterter Lupinen für die Landwirtschaft.

Die Ernährungswirtschaft hängt zum großen Teil von den Beständen unserer Futtermittel ab, die bestimmt auf die Erzeugung von Fleisch und Milch, als Nahrung für die Bevölkerung, einwirken. Wie weit die Ernährungsfrage durch den Stand der Futtermittelherstellung beeinflußt wurde, haben wir während der Kriegszeit am eigenen Leibe deutlich gespürt.

Die Not auf diesem Gebiete drängte wissenschaftliche Kreise zu allerlei Erforschungen zur Herstellung verschiedener Futtermittel. Wir erwähnen hier nur an die Bewegung auf dem Gebiete der verschiedenen Strohabschleißungsverfahren, welche aber in der freien Landwirtschaft nicht den Anfang gefunden haben und auch nicht finden können, weil sie für den praktischen Betrieb, um einen rentablen Wirkungsgrad durch die Viehhaltung zu ergießen, zu umständlich waren. Nichtsdestoweniger hat uns diese Notlage auf die Ausnutzung des hohen Futterwertes der Lupinen hingewiesen, welche wir durch die Entzuckerung ihres Bitterstoffes mit großem Erfolg an alle landwirtschaftliche Nutztiere füttern können. Um ein klares Bild über das Verhältnis des Nährwertes der Lupinen vergleichshalber zum Hafer zu geben, möchten wir auch an dieser Stelle nachdrücklich auf den hohen Einweißgehalt der Lupinen hinweisen, der bei dieser zwischen 30 und 40 Prozent schwankt, während er bei Hafer ca. 7 Prozent beträgt. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß in bezug auf Einweiß die Lupinen fünfmal höher im Einweißgehalt sind wie der Hafer, oder anders ausgedrückt: um eine Einweißration statt mit 5 kg Hafer zu deden, können wie diese mit 1 kg entbitterter Lupine erfreuen. Die anderen Stoffe für durch alle stoffreichen Extraktstoffe erfreut werden, während das Tiereweiss nur durch das elementare Einweiß und zum Teil durch Einweißverbindungen im Futter, zum Beispiel durch die Amide (Stoffe die in Einweißbildung beteiligt sind) erfreut werden kann. Ebenfalls ist auch die eisweißreiche Milcherzeugungkeit der Ruhaltung schwer abhängig von der Menge der ausgeführten Einweißverbindungen im Futter.

Aus dieser kurzen Darstellung kann man den Schluss ziehen, daß die Lupine für die Ernährung unserer Viehhaltung von größter

Bedeutung ist. Nichtdestoweniger kommen auch vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt der Lupine große Vorteile zu, da sie auch an der Stelle, wo an Haferbau nicht zu denken ist, sehr gut geziert und auch die Ansprüche auf Bearbeitung und Düngung des Bodens nicht in dem Maße stellt, wie sie der Hafer für seine unzureichende Entwicklung voraussetzt. Sie ist, kurz gesagt, eine anspruchslose landwirtschaftliche Pflanze, welche auch mit der Kunst eines einfachen Landwirts fürstlich nimmt. Der Vorteil ihres Anbaues liegt auch darin, daß sie den Boden nicht nur mit dem leichten Stoff bereichert, sondern ihn auch in einer für die Nachfrucht günstige physikalische Beschaffenheit überführt, die für die Entwicklung aller anderen Kulturpflanzen von großer Bedeutung ist.

Um sie aber mit Nutzen für die tierische Ernährung anzuwenden, ist ihre Entzuckerung eine unumgängliche Voraussetzung, die mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis vorgenommen werden muss. Das Löhner'sche Verfahren, das eine halbe Stunde Kosten der Lupinen und darauffolgendes zwölfstündiges Wässern vorschreibt, ist ja bekannt und kann zur Not in jedem Kochtopf oder Kochkessel vorgenommen werden. Wollen wir aber den Nutzungswert der Lupinen steigeren, d. h. Einweiß sparen, so sind wir natürlich auf die modernen Hilfsmittel der Entzuckerung angewiesen, und wir können in Anbetracht der dargelegten wirtschaftlichen Vorteile der Lupinen auf verschiedene Entzuckerungsanlagen hinweisen.

Die vorstehenden Fragen sind heute besonders wichtig, da der Lupinenbau bei dem Ließstand der Roggenpreise erhöhte Bedeutung gewinnt. Über dieses Thema hat Herr Aichholz im Kreisbauernverein Posen einen Vortrag gehalten, über den wir bereits ausführlich berichtet haben.

An unsere Inserenten!

Unsere Inserenten zur gest. Nachricht, daß der Alquisteur Herr Rydlewski für uns nicht mehr tätig ist.

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Juni.

Zur Passfrage.

Das die Gebühren für die Pässe regelnde neue Gesetz wurde bekanntlich schon vor einiger Zeit im Ausschuß erledigt und an den Sejm geleitet. Die Durchlegung und Verteilung an die Abgeordneten ist erfolgt. Infolge der schleppenden Behandlung des Budgets konnte es noch immer nicht vom Plenum verabschiedet werden. Auf Anfrage vieler Abgeordneter wurde vom Marschall die Busage gegeben, daß die Erledigung in der nächsten Woche erfolgen werde. Die Stellung des Senats zum Passproblem ist geschlossen. Die Anregungen und Anträge von Senator Brzozowski fanden einstimmige Aufnahme. Wie bekannt, sieht der Antrag Brzozowski dahin, die unwürdige und ungemeinige Beschränkung des Auslandsverkehrs ganz zu beseitigen, indem die Besteuerung der Passgebühr mit einem Höchstbetrag von 10 polnischen Gulden beauftragt wurde. Dedenfalls ist zu erwarten, daß bei der Behandlung der leidigen Passgebührenfrage auch die Mehrheit des Sejm die in der ganzen Welt anerkannten Forderungen nach Befreiung des Weltverkehrs von vielen Beschränkungen annehmen und für die Erleichterungen eintreten wird.

Wichtig für Kleingrundbesitzer.

Das Finanzministerium hat an die unterstellten Ämter nachstehendes Rundschreiben versandt:

Die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben für die Kleingrundbesitzer überaus ungünstige Auswirkungen gezeigt. Sie sind oft nicht in der Lage, in der festgelegten Zeit die erhöhte erste Rate der Grundsteuer zu bezahlen. Überdies besteht die Gefahr, daß die zwangsläufige Einführung der Grundsteuer die wirtschaftliche Existenz der kleinen Landwirte gefährdet und die Erzeugung zurückgehen könnte. Aus diesen Erwägungen heraus erachtet das Finanzministerium die Finanzämter, unverzüglich den nachgeordneten Stellen eine Anweisung zu setzen, daß — sofern es sich um Besitzungen bis zu 48 Hektar handelt — Steuererleichterungen gewährt werden, und zwar sowohl auf persönliche Gesuche von Steuerzahler, wie auf Anträge des Gemeindevorstandes.

In Erwägung des Umstandes, daß eine Nachprüfung der Vermögenslage längere Zeit dauern würde, wird geplant, daß die Gemeindevertretungen sich in ihren Anträgen auf die Aufzähllung der Steuerzahler bekräftigen, die nicht in der Lage ge-

wesen sind, ihre Steuergebühren in der vorgeschriebenen Zeit zu entrichten. Nach Erhalt dieser Anträge werden die Leiter der Finanzinspektorate die Anwendung von Zwangsmaßnahmen zur Einziehung der Steuern unterlassen und die nichtentrichteten Steuerzahler als bis zum 15. November gestundet anzusehen. Bei Steuererleichterungen an Landwirte mit einem Besitz von nicht mehr als 48 Hektar sind Bescheinigungen der Verwaltungsbehörde nicht zu fordern, auch keine Untersuchungen hinsichtlich der Steuerleistungsfähigkeit eingeleiten. Von solchen Kleinlandwirten sind bei der Stundung auch keine Bezugszinsen zu erheben.

Anträge auf Stundung der Steuer sind endgültig spätestens bis zum 15. Juli einzureichen. Bis zu diesem Zeitpunkt dürfen auch keine Zwangsmaßnahmen gegen die genannte Kategorie von Steuerzahlern durchgeführt werden.

Post und Kultur.

Auf der jüngsten Tagung der Postbeamten in Nowy Targ hielt u. a. der Direktor des „Dziennik Kujawski“, Zielowski, einen Vortrag, dessen Schlussabsatz der „Kurjer Poznań“ wiedergibt. Er betrifft die von der preußischen Verwaltung übernommene Art der Zeitungsausstellung in Posen und Pommerellen, die neuerdings stark gefährdet erscheint. Daraus seien hier einige Hauptzüge wiedergegeben:

„Redner machte, so schreibt der „Kurjer Poznań“, auf die Beziehungen aufmerksam, die sich gegen die bei uns gut organisierte Postverwaltung richten und die offenbar einigen Leuten ein Dorn im Auge ist. Hinter den Kulissen wird ein Anschlag auf die Annahmestellen geplant, die die Post im früheren preußischen Teilgebiet bietet, und die weder die Post in Kongress-, noch die in Klempenow gewählt. Der Vorteil für die breiten Volksmassen besteht nämlich darin, daß bei uns auf jedem Postamt jede Beziehung bestellt werden kann, die in der Poststube verzeichnet ist. Auf der Post kann der Bezugspreis bezahlt werden, und die Post ist verpflichtet, dem Bezieher die Zeitung regelmäßig zuzustellen. Diese Einrichtung ist übrigens in allen Kulturstädten geläufig und müßte eigentlich in ganz Polen eingeführt werden. Das scheint anderswo nicht zu gefallen; dafür sei es man nach den traurigen Erfahrungen in österreichischen Verhältnissen, wo viel geredet, aber wenig getan wird. Dam wird im Stillen der Gedanke verbreitet, daß alle Postagenturen aufgehoben werden müßten, die sich in Pommerellen und Posen befinden. Das bedeutet, daß die Postämter sich nur in den Städten halten würden, und daß alle umliegenden Dörfer und Güter von der Welt abgeschnitten wären. Wenn wir etwas Gutes vorhanden ist, so sollten wir es annehmen, und wenn's von unserem argen Feinde kommt. Wenn wir aber die österreichischen Verhältnisse annehmen, die uns schon auf anderen Gebieten Eintrag getan haben, so machen wir einen Kulturrückschritt um hundert Jahre.“

An diesen Auszug schließt der „Kurjer Poznań“ die erfreuliche Nachricht, daß nach seinen Feststellungen der Angriff auf die Postagenturen bald abgeschlagen werden können, wenn die Posener Wojewodschafts-Selbstverwaltung 20 von Hundert der Unterhaltskosten der Agenturen übernimmt. Was jedoch das Zeitungswesen anbetrifft, so habe der polnische Redner und Verlagsdirektor leider recht: daß in manchen Dörfern tatsächlich solche „barbarischen Einfälle“ genährt werden.

Nichtigstellung von Presseanträgen.

Leider halten sich in vielen Fällen Leute, die in einer Zeitung einen falschen Irrtum zu bemerken glauben, für berechtigt, im Zusammenhang mit der eingeforderten Berichtigung des wirklichen oder vermeintlichen Irrtums polemische Redewendungen und unhöfliche Ausdrücke zu gebrauchen. Daß derartige unhöfliche Berichtigungen durchaus nicht am Platze sind, wird besonders klar, wenn wir das Verhalten der amtlichen Factorien mit den schlechten Gewohnheiten mancher Privatpersonen vergleichen. So hat das Inneministerium folgende Ausführungsbestimmungen für die Nichtigstellung von falschen Nachrichten in der Presse amtlicherseits festgesetzt:

1. Die amtliche Nichtigstellung oder Bestreitung soll nur auf die Angabe von Tatsachen oder konkreten Feststellungen begrenzt sein, die die in der Zeitschrift gebrachte falsche Nachricht berichtig, und zwar in einer ernsten und höflichen Form; 2. in einer solchen Berichtigung sind polemische Redewendungen und Ausdrücke nicht zulässig. Die erwähnte Verfügung schreibt auch vor, wie und auf welche entsprechende Dekrete die Nichtigstellung sich beziehen muß, sowie wie sie adressiert werden müssen. Falls eine solche amtliche Berichtigung mit eigenmächtigen Änderungen oder Bestreitungen oder auch Bemerkungen, die eine Widerlegung bringen, versehen wird, oder solche in derselben Nummer eingerückt werden, wird der verantwortliche Re-

Brief aus der Tschechoslowakei.

Von unserem ständigen — ng. Mitarbeiter.

Der Benziprozeß. — Abstimmung in der Koalition. — Tägliche Fehler der Deutschen. — Die Ansiedlung Hlinkas.

In Prag spielt sich vor dem Richter und dem Militärgericht ein Prozeß ab, der als eine gesellschaftliche Sensation gewertet wird. Es stehen nicht weniger als 9 höhere Offiziere vor den Schranken des Gerichts. Charakteristisch ist die Einführung des Prager Publikums. Die Leute, die heute die Anklagebank verungesetzten, zierten noch vor kurzem die Salons der besten Gesellschaft von Prag, waren gern gesuchte Gäste bei den Jours, gaben selbst Dinners und Suppers, zu denen sich drängte, was Rang und Kapital in Prag hatte. Die Gastgeber und Gäste von gestern sind die Zuschauer im Prozeß von heute. Sie erscheinen zum Prozeß in grande Abendtoilette, das Reisegerüst im Haar, Brillanten und Perlen als Schmuck, das Elfenbein oder Perlmuttglas in der Hand. Ein Sensationsstück, zu dem sich die Bleibepfer in Prag und Seidenrobe drängen, wie man einst einem Autodafé einer Folterung oder Hinrichtung zusah. Man denkt dem Herrgott, daß es noch Standale gibt, aus denen Sensationen emporsteigen. So verriet die Prager Gesellschaft, die zum Großteil aus Mitbürgern besteht, diesen Prozeß. Keinerlei! Ein pridelndes Gefühl, noch gehoben durch das Bewußtsein, daß Fortuna einen im Zuschauerraum statt auf der Anklagebank, doch Fortuna einen im Zuschauerraum statt auf der Anklagebank, aber diejenigen läßt. Den Kern des Prozesses übersteht aber diese beiden Fehler. Der Kern des Prozesses übersteht aber diese beiden Fehler. Es handelt sich nicht um den Standart, sondern es handelt sich nicht um die Sensation, sondern es handelt sich darum, wer der Urheber dieses Standartes ist, wer seine Nutznießer und wer seine Opfer. Die Urheber des Standartes sind gewisse und wer seine Opfer. Die Urheber des Standartes sind gewisse „Stützen der Gesellschaft“. Schade, daß die tschechische Literatur keinen Dramatiker von dem können eines Henrik Ibsen besitzt. Er könnte das Gegenstück zu diesem „Stützen der Gesellschaft“ schreiben. Die Gewinnjucht läßt alle Bedenken der Menschlichkeit erloschen. Dort werden seuntüchtige Schiffe den Geschenken des Meeres ausgesetzt, man erhält ja die Versicherungsprämie. Hier wird minderwertiges Eisen dem Staat aufgedrägt, denn es sind keine Prezisionen. Dort sind Seeleute, die diese Gewinnjucht mit ihrem Leben bezahlen sollen, hier sind es mehr als ein Dutzend Piloten, die diese Gewinnjucht mit dem Leben bezahlt haben. Und wer sind die Nutznießer dieses Prozesses? Man könnte ruhig darauf antworten: die Prager Gesellschaft. Allerdings hat der Arm der Gerechtigkeit nur einige herausgegriffen und auf die Anklagebank gelegt. Und siehe da, es sind die Musterpatrioten, die protegierten Proteges, gerissene Politiker und Märtiers, Finanzleute, die es in Patriotismus eben so machen, wie in Spiritus u. dgl.; allen voran der Ministerpräsident und

Regierungsjournalist Svatek, der Chefredakteur eines Amtsblattes, der bei Majakowski selbst ein- und ausging und die ehrenvolle Aufgabe hatte, auswärtige Gäste auf die Vorzüglichkeiten der Tschechoslowakei einzuführen. Er war ein Repräsentationsstiel in diesem Staat. Noch vor den Schranken des Gerichts spazierte er den Grandseigneur. Da ist Venoni, der ehemalige Spiritusredakteur der „Gazeta Polska“, der als ehemaliger Legionär dem Patriotismus gepackt hatte und dessen Verteidigung darin besteht, daß er sich einfach auf die Kämpfe um die Befreiung der Tschechoslowakei berief. Gerade diese Verteidigung ist sogenannte Dietrich zum Verständnis nicht nur für den Bevölkerungskampf, sondern auch für alle übrigen Standorte. Die Herrengrafen, die mehr oder minder sich irgendwie Verdienst um die Begründung dieses Staates angreifen, glauben nun, sich Blutegel gleich an die Goldadern dieses Staates anzulegen und ihn auszutrocknen zu dürfen. Das ist die Rechte eines solchen gearteten Patriotismus. Dasselbe gilt von Dr. Beda, dem Direktor der Legio-Pon, und dem Oberdirektor Sip, der die törichte und naivische Antisemitismus vertrat. Provisionsen bei Staatsgeschäften sind so zu werten, wie die Triestgelder bei einem Kellner. Da ist ein ehemaliger Juwelier, der plötzlich Benzinsieder wurde, da stehen die hohen Offiziere, Männer die im Landesverteidigungsministerium ein gewördigtes Wort zu sprechen hatten. Und das ist die bitterste Wille für den Staat. „Wenn solches am grünen Holze gehah, was soll dann mit dem dünnen geschehen?“ Wohin nur ein Staat kommen, dessen höchste Offiziere und Beamte jeder Bestechung zugänglich sind? Man hat ja glorreich ein Antikorruptionsgesetz geschafft. Aber dieses Gesetz befehligt nicht die Korruption, sondern leistet ihr eher Vorwurf. Sowohl gibt es allerhand Strafaktionen für Leute, die sich die bestechen lassen, aber der wesentliche Inhalt dieses Gesetzes besteht darin, daß Staatsbeamten, öffentlichen Angestellten oder Angestellten von Unternehmen, die mit dem Staat Geschäfte machen, unmöglich bestochen werden, wenn sie Unregelmäßigkeiten oder gar Vertrügerien, denen sie im Dienste auf die Spur gekommen sind, in die Öffentlichkeit hinausragen. Man hätte also dieses Gesetz besser das Verlustungsgebot genannt.

Selbstverständlich ist der Benziprozeß nicht gerade darum angezettelt, die Stimmung in der Koalition zu heben, die ohnehin den Gefrierpunkt erreicht hat. Es sind wieder einmal zwei Tage für die Regierungskoalition. Es hat ein großes Rätselraten begonnen, ob es gelingen werde, die Gegenüberei zwischen den Agrarien und den Sozialisten innerhalb der Regierungskoalition auf einen gemeinsamen Nenner, auf eine Romantikformel, zu bringen. Nach wie vor erklären die Sozialisten, das ist unmöglich und reklamieren die Sozialversicherung, deren Einführung bereits auf den Herbst verschoben ist. Ob es gelingen wird, eine solche Formel zu erfüllen, werden die nächsten Tage Lehren.

Stimmt mit dem Verfall der Regierungskoalition und dem Eintreten deutscher Parteien in die Regierung, so daß wir in Kürze ein oder mehrere deutsche Minister hätten. Nach uns zugegangenen Mitteilungen von gut informierter Seite ist jedoch damit nicht zu rechnen. Sollte die schon so oft geleimte Koalition diesmal endgültig in Stücke zerbrechen, so ist eher anzunehmen, daß ein Beamtenkabinett die Vermurkung des Koalitionsvertrages bezeichnete, d. h. die strittigen Gesetzesvorschriften erledigen wird, auf daß später wieder die Koalition rasch für bald jürgen kann auf ihrem Weg zum Ziel: Vernichtung der deutschen Minderheit, als daß man die Deutschen zur Regierungskoalition bringe. Und schließlich hat die tschechische Verfassung den § 14 der österreichischen nicht nur geplagiert, sondern sogar überboten. Die Nüsse, die das Parlament nicht zu knacken vermochte, versteht der ständige Ausschuß sehr wohl zu knacken. Das Parlament tritt ohnedies so verzweigt zusammen, daß man es auch ganz ausschalten kann, ohne daß jemand es bemerkt würde. Die deutschen Optimisten, deren Hoffnungen sich an den Verfall der Koalition klammern, überleben vor allem, daß hierzulande gar kein wirklicher Parlamentarismus herrscht.

Die tatsächlichen Fehler der Sudetendeutschen bestehen darin, daß die einen wie hypnotisiert auf die Krise der Koalition blicken, während die anderen ihr Antlitz dem inneren Getriebe in diesem Staat gänzlich abgewandt haben und zu den Sternen gucken, statt daß beide vereint, Aktivisten und Negativisten, nur darauf sehen würden, wie könnten sie die Schwierigkeiten der Regierungskoalition noch vermehren. Hat es aber einen Sinn, daß sich deutsche Parteien im Prager Parlament über die Frage der Abschaffung des Achtstundentages herumzutun und den Tschechen die frohlockende Schauspiel des Bruderzwistes vorzuführen, wo doch der Achtstundentag bleibt oder wegfällt, je nachdem die Wette es bei sich beschloß hat, während die Willensmeinung einer deutschen Partei bei der Gesetzgebung eines solchen sozialen Problems praktisch ohnedies von gar keiner Bedeutung ist.

Die Tschechen fahren weiterhin fort, das Immunitätsgebot der Abgeordneten weiterhin zu durchlöchern, d. h. jeder oppositionelle Abgeordnete, dessen Auslieferung verlangt wird, wird ohne jede Prüfung der Gerichtsämter ausgeliefert. Hat man den oppositionellen Journalisten an die Kette gefestigt, warum soll man nicht auch dem oppositionellen Abgeordneten einen Maßstabs umhängen? Man macht bei solchen Auslieferungen nicht viel Gedanken. Die Herren von der radikalen Nationalpartei werden ebenso ausgeliefert, wie ein Dr. Hochreith vom Bund der Landwirte oder wie Hlinka von den Slowaken. Dabei ist nicht einmal in diesen Fällen, d. h. bei diesen Attentaten auf die gesamte Opposition, diese einsig und auch zur Stelle, um den Angriff zu parieren. Es ist nicht nur empörend, was die Deutschen mit den Tschechen aufzuführen, trauriger ist noch, was die Deutschen sich von den Tschechen bieten lassen.

— II.

daß der Zeitschrift zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden wegen Vergehens gegen Art. 189 des Strafgesetzbuches und nicht wie bisher gegen den Art. 188 des Strafgesetzbuches.

An diesen Bestimmungen des Innenministeriums kann sich jede Privatperson ein Beispiel nehmen.

Kleinigkeiten von der Straße.

Die Außerkürzung der polnischen Mark kann man jetzt auf der Straße sehen. Gestern gegen Mittag lagen auf dem Platz Wolnica (fr. Brooker Platz) grüne fünfmarkstähne wie abgefallenes Laub umhergetreut. Eine Arbeiterfrau forderte ein vorübergehender Herr auf, die Scheine doch aufzulegen; sie wußte aber gnädig ab. Na, denn nicht, liebe Tante! Schließlich kommt ja dem Staate zuviel. — Wie groß die „Not“ ist, kann man an den auf der Straße herumliegenden Brocken ermessen. Zu der Zeit, als alles knapp war, konnte man ein Stück Brot auf der Straße mit der Diogeneslaterne vergleichlich suchen. Und jetzt? Jetzt ist es eben anders, trotzdem das Brot wirklich nicht billig ist. — Die Zeit der Kürze ist wieder da und damit vermehrte Gelegenheit zu Unfällen, die achlos fortgeworfene Kerne verursachen können. Ein Appell zur Vorsicht an das liebe Publikum ist zwecklos. Eine Dame sitzt im Straßenbahnwagen und vertilgt Kirschen. Wenn sie sich unbeobachtet glaubt, wirft sie von Zeit zu Zeit die Kerne auf den Boden. Fallen die Kerne zwischen die Räder auf den Boden, dann ist es nicht schwierig, und nur die Reiniger der Wagen werden schwitzen. Es kann aber auch anders kommen. Auch ein Mädchen vom Lande, wie man früher sagte „Landkommern“ sah ich im Straßenbahnwagen Kirschen essen. Aber wie anders! Die ließ die Kerne einfach im Ort ihres Innern verschwinden. Ich beneide das Mädchen, nicht um die Kirschen, aber um den wirklich „immune“ Wagen.

Der Durchschnittswert des Goldfrank für die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1924. Der Bromberger Handelskammer teilt mit: Der Finanzminister hat auf Grund der Art. 5, 7 und 11 des Gesetzes vom 6. Dezember 1923 (Dz. Ust. Nr. 127, Pos. 1044) in Verbindung mit den §§ 2 und 4 der Verordnung des Finanzministers vom 15. Februar 1924 (Dz. Ust. Nr. 16, Pos. 165) zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1924 für das Betriebsjahr vom 1. Februar 1922 bis 31. Januar 1923 erreichte Einkommen den Durchschnittswert des Goldfrank auf 1800 poln. Mark festgestellt.

Die nachträgliche Stempelung von Gesuchen. Das Innenministerium gibt im Einverständnis mit dem Finanzminister bekannt, daß Gesuche, die obgleich richtig mit Stempel versehen, d. h. nach der vorschriftsmäßigen Stempelfala mit Stempeln versehen sind, aber an eine Behörde gerichtet worden sind, zu deren Kompetenz die Erledigung des Gesuches nicht gehört, wenn sie an den Abhänger des Gesuches zurückgeschickt werden sind und dann erneut an die richtige Behörde von ihm eingefordert werden, aufs neue nach der vorschriftsmäßigen Stala zu bestempeln sind. Gesuche, die fälschlich an eine Behörde geschickt worden sind, jedoch von dieser nicht dem Abhänger, sondern an die richtige Behörde weiter verschickt werden, bedürfen keiner zweiten Entrichtung der Stempel-

Rückgabe von beschlagnahmten Dezimalwagen. Auf verschiedene Interventionen bei der Direktion des Hauptstaatsarchivs in Warschau hat sich diese nach Einvernehmen mit dem Reichstamme in Posen nummer einschlossen, die zuständigen Behörden in Pommerellen zu beauftragen, den Landwirten die seinerzeit von der Polizei beschlagnahmten Dezimalwagen und Gewichte zurückzugeben, unter der Bedingung, daß diese bei der nächsten Eichung nachgeacht werden. Diese Nachricht durfte von den betroffenen Landwirten mit Genugtuung aufgenommen werden, da sie ihre Dezimalwagen und Gewichte hauptsächlich deswegen nicht nachziehen ließen, weil sie der Anfang waren, daß die Vorrichtung der Nachrechnung sich nur auf solche Wagen und Gewichte bezog, die dem Handel dienen, aber nicht solche des privaten Gebrauchs.

Hilfsverein deutscher Frauen. Da von Damen, die Mitglieder des Hilfsvereins sind, der Wunsch zu einem österen Zusammentreffen ausgesprochen wurde, bittet der Vorstand alle, die sich diesem Wunsche anschließen, sich am Dienstag, dem 1. Juli, nachmittags 5 Uhr im fröhlichen Kunkelschen Gartenrestaurant, ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Bistoriastr.) einzufinden.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, den 29. d. M., einen Ausflug nach dem Hertha-See. Abfahrt früh 7.35 bis Dąbrowa, Rückfahrt abends 8 Uhr 20 Min. Da Erdbeeren und Heidelbeeren in großen Mengen reifen, verspricht der Ausflug sehr genußreich zu werden. Gäste willkommen.

Der Posener Handwerkerverein hält am Dienstag, 1. Juli, abends 7 Uhr, in der Grabenlage seine Mitgliederversammlung ab.

Der Verein der Droschkenbesitzer in Posen veranstaltet am Donnerstag, dem 10. Juli, im Zoologischen Garten sein 25jähriges Bestehen.

Etwa reichlich spät wird auf dem Wege über Warschau mitgeteilt, daß Ende v. J. (1) ein Einbruch beim amerikanischen Konsulat in Rigia verübt worden ist, bei dem 7200 Dollar in Einhundertdollarstück, außerdem 7000 lettische Rubel und 5 Schekel der American Express Company zu 200, 50, 30 und 20 Dollar, unterzeichnet von Martin, gestohlen wurden sind.

□ Posener Wochenmarktpreise. Der heutige Freitag-Wochenmarkt war sehr belebt, besonders war viel Obst angefahren; Kirschen konnte man für 300 000 M., bessere Arten für 800 000 M. kaufen. Landbutter kostete das Pf. 1 800 000—2 000 000, die Mandel-Tier 2 Millionen, das Bünd Überläufen 500 000 M., Salat der Kopf 150 000 M., Mörrün das Bünd 250 000 M., Malta-Kartoffeln das Pf. 1 Million, große Gartenerdbeeren 2½ Millionen, ein Hering 250 000 M. Auf dem Fleischmarkt

finnen die Preise, Speck konnte man heute bereits für 1 Million kaufen.

X Selbstmord durch Erhängen verübt hat gestern, während seine Frau an einer Prosektion teilnahm, der 46jährige Kaufmann Wacław Trzciński in seiner Wohnung St. Martinstr. 5. Er war längere Zeit krank und in ärztlicher Behandlung und hatte wiederholt geäußert, daß er sich das Leben nehmen werde.

X Ein schwerer Unglücksfall trug sich gestern auf dem Güterbahnhof zu, indem beim Verladen von schweren Kisten eine solche dem Arbeiter Franciszek Kajdan, Grobla 19 (fr. Grabenstr.) von der Zigarettenfirma Garretki auf den Kopf fiel und ihn derartig schwer verletzte, daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

X Eine eigenartige Auseinandersetzung hatte gestern in der Wohnung seiner Braut, einer gescheiteten Frau, am Wahl Zygmunt Augusta (fr. Niedzwidz) ein junger Mann; er schlug dabei mehrere Fensterscheiben ein und verletzte sich so schwer, daß er von der herbeigerufenen Polizei dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden mußte.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern: 4 Betrunke, 10 Dinen, 3 Diebe, 2 gesuchte Personen und zwei wegen Unzucht verdächtig.

* Birnbaum, 25. Juni. Freitag nachmittag badeten mehrere etwa 10jährige Mädchen in der kleinen Werthe im Unterricht der katholischen Kirche. Das Wasser, das noch immer recht hoch ist, hielt die Kinder nicht ab, von einem Ufer zum andern zu schwimmen. Ein kleines Mädchen wollte ihrer am anderen Ufer befindlichen älteren Schwester nachschwimmen, wurde aber abgetrieben und begann unterzusinken. Der 12 Jahre alte Wachstam Małka, Sohn einer Witwe, beobachtete diesen Vorfall, entkleidete sich kurz entschlossen und sprang, da er Schwimmer ist, der Kleinen nach, raffte sie am Arm und brachte sie, nachdem ihm eine Frau einen Hartkittel zugereicht hatte, ans Land. Beide Kinder haben von dem Vorgang keine übeln Folgen erhalten.

* Bromberg, 26. Juni. Wegen Wohnungswucherts wurde eine gewisse Veronika Bodlańska festgenommen, die für eine Abstandssumme von 3 Milliarden Mark eine Wohnung vermietet und diese dann nicht zur Verfügung gestellt hatte.

* Graudenz, 26. Juni. Im Rudniki See wagten sich am Sonntag ein Knabe und ein Mädchen, die in der Abteilung für Nichtschwimmer badeten, über die Abgrenzung hinaus. Nach ein paar Schritten gerieten sie an eine tiefe Stelle und verloren. Von den zahlreichen Zeugen des Vorfalls kam niemand den Verunglücks zu Hilfe, mit Ausnahme der 15jährigen Valeria Freiberg, der es nach einiger Zeit gelang, den Knaben aus der Tiefe emporzuheben. Dieser, bereits inzwischen bewußtlos geworden, konnte wieder ins Leben zurückgeführt werden. Die Leiche des ertrunkenen Mädchens ist bisher nicht gefunden worden.

* Gohlshausen, 26. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich dieser Tage auf dem Thielmannschen Grundstück bei Gohlshausen. Hier hatten Kinder an einem Rohrwerk gespielt, wobei die Tochter eines Einwohners von der Teufel so unglücklich in das Rohr fiel, daß sie das Genick brach. Der Arzt Dr. Braunert aus Leblonowo konnte nur noch den Tod feststellen.

* Graudenz, 26. Juni. Durch Selbstmord endete in diesen Tagen sein Leben der Rentier Christian Bastek aus Olonin. Er war früher ein wohlhabender Beamter im Niederausmich in der Culmer Stadtneiderung, übergegangen später sein Grundstück seinem Schwiegersohn und lebte in der Stadt als Rentier. Da in den letzten Jahren die Zinsen seines früheren beträchtlichen Vermögens zum Unterhalt nicht ausreichten, fand er bei einem andern Schwiegersohn Aufnahme. Weil auch die Hypothekenaufzehrungsverordnung den Mann nicht so stellte, um wieder selbstständig leben zu können, die Abhängigkeit von seinen Kindern ihm aber nicht behagte, zog er es vor, aus dem Leben zu scheiden.

* Inowrocław, 26. Juni. Am Dienstag entstand auf der Straße zwischen einigen jungen Leuten wegen einer Sittendirne (!) eine heftige Prügelei, die erst dann ihr Ende nahm, als die Polizei einschritt und einen gemischt Jan B. der sich als der heftige Befreier des Mädchens ausspielte, nach dem Polizeigefängnis abführte.

* Samter, 25. Juni. Am Sonntag ging auch über unsere Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter nieder, das von starken Regengüssen und Hagelschlägen begleitet war. Der Hagel richtete besonders bei Lipnica auf den Saatfeldern großen Schaden an. Die „Gaz. Szem.“ meldet, daß während des Gewitters ein Blitz in das Lipnica-Haus in der ulica Obrycka einschlug. Der Blitz drang durch das Dach in die Wohnung des Herrn Lipke, wo er einen Spiegel zerstörte. Von den im Hause anwesenden Personen wurde niemand verletzt.

* Schulz, 26. Juni. Die Weichsel spülte bei Schulz eine männliche Leiche an das Ufer, deren Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte. Der Tote war 24 bis 27 Jahre alt, 167 Centimeter groß, unbekleidet und hat blondes, kurz geschnittenes Haar.

* Thorn, 26. Juni. Ein neues Fliegerunglück ereignete sich am Dienstag nachmittag auf dem Flugplatz in Thorn. Bei der Rückkehr von einer Fahrt kreiste ein Flugzeug der Firma Blagiewicz über dem Flugplatz und den Hangars, dabei gelang es nicht, rechtzeitig zu landen, so daß die Maschine völlig zerstört wurde. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Feldwebel Hilary Ciesielski und Beobachtungssoffizier Oberleutnant J. Kraskowski, erlitten dabei Verletzungen, die ihre sofortige Überführung ins Militärhospital erforderlich machten, wo sie sich Mittwoch vormittag einer Operation unterziehen müssen. — Ein dritter Todestall durch Ertrinken ereignete sich am letzten Sonntag in Thorn. Die Personalien der Ertrunkenen sind: Mittelschüler Feliks Rumiński, Gemeindeschüler Tadeusz Łostomski und Soldat der Central-Ballonschule Biskupi.

* Tuchel, 26. Juni. Ertrunken ist im Grabowsee der 14jährige Schüler Strzegot, das einzige Kind der Kaufmann Strzegotischen Ehleute in Tuchel. Die Eltern waren mit dem Knaben auf einem Spaziergang begriffen; der Junge, ein sehr

guter Schwimmer, erhielt die Erlaubnis zum Baden; beide Eltern mußten zusehen, wie ihr Kind plötzlich unterging, und konnten nicht helfen.

* Włoszczowa, 25. Juni. Der 30jährige Landwirt Bolesław Szeliga des Dorfes Bonowice bemerkte bei seiner Rückkehr von einem Gang in das Nachbardorf mehrere Personen, die im Begriffe waren, seine Gänse zu stehlen. Die überraschten Männer waren sich auf Sz. mitsamt handelten, ihn und verfehlten ihm schließlich mehrere Messerstiche, an denen der Bedauernswerte nach wenigen Minuten verstarb. Die Wörder, die die geraubten und erstickten Gänse während der Flucht wegwarfen, konnten unbewilligt entfliehen.

Aus dem Gerichtsstaat.

□ Posen, 25. Juni. Die 5. Strafkammer verurteilte den Buchhalter Stefan Senft wegen Doppeldehe und Unterföhlung zu 8 Monaten Gefängnis. Senft war im landwirtschaftlichen Syndikat beschäftigt. Im Dezember v. J. wurde er von seiner Firma nach Danzig zur Umladung einiger Waggons Bohnen geschickt. Mit den Bohnen war auch eine Partie Erbsen eingegangen. Die Firma beauftragte Senft, die Erbsen besonders zu verkaufen. Für die Erbsen tassierte S. rund 26 000 Franken Angeld. Er langweilte sich in Danzig und versuchte sein Glück in Gopont zu verschiedenen Malen mit dem Erfolge, daß er sich blank stieß, so daß er seine Firma telegraphisch um Geld für seine Rückreise bitten mußte. In Posen stellte er sich freiwillig der Polizei. Die Doppeldehe beginnt der Angeklagte dadurch, daß er im Januar v. J. sich vor dem Standesamt in Protoschin mit Marie Deliert trauen ließ, ohne vor seiner ersten Frau geschieden zu sein.

□ Posen, 26. Juni. Vor der Strafkammer stand der staatliche Förster Ignac Grac aus Drawski Młyn (Danzigumie), angeklagt wegen Totschlags und schwerer Körperverletzung. Auf einem Reviergang im Walde traf Grac am 28. November 1922 den Arbeiter Antoni Pawłak und dessen Sohn Wincenty beim Sammeln von Holz, wozu beide berechtigt waren. Beide hatten aber eine Art bei sich, was nicht erlaubt war. Beim Ringen um die vermeintliche Gewehr des Grac zerschlugen beide das Gewehr des Grac zweimal und tödete den Antoni Pawłak auf der Stelle und verwundete den Wincenty P. schwer am Knie. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß die Schüsse beim Ringen fielen und vom Angeklagten nicht absichtlich waren und sprach Grac entgegen dem Antrage des Staatsanwalts frei.

Brieflasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unserer Redaktion gegen Einsendung der Bezugskennung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erstellt. Briefe aus dem Ausland erfolgen nur anhandnahmeweise und wenn ein Briefumschlag mit Reitmarke belegt.)

L. Der Goldpreis am 21. d. Mts. notierte mit 2 200 000 Mi. Böckermeister. Die Geschäftigkeit für alle Geschäfte, auch für die Lebensmittelgeschäfte, ist in der Stadt Posen an den Wochentagen von 8 Uhr früh bis 6 Uhr nachmittags.

Fr. Pr. in L. Ihrem „Ersuchen“ um Angabe der näheren Anschrift des betreffenden Herrn sind wir zu entsprechen nicht in der Lage. Wir sind aber überzeugt, daß der Herr auch ohne nähere Angabe seiner Wohnung durch Vermittlung des Berliner Polizeipräsidiums aufzufinden sein wird.

A. S. G. 1. Am 24. März 1923. 2. Wir glauben, daß Sie gegen die rückwirkende Kraft des Gesetzes keinen Einpruch mit Ausicht auf Erfolg erheben können. 3. Von einer Verjährung kann keine Rede sein. 4. Vor der Anstrengung eines Prozesses raten wir unter allen Umständen ab.

R. A. 100. Nach Ihrer Darstellung müßte unseres Erachtens ein Patent dritter Kategorie genügen.

B. D. Am 31. 8. 22 notierte Roggen für 100 Kilogramm mit 17 500—19 000 der Dollar mit 1725, am 19. 5. 21 der Dollar mit 60,12. Die übrigen Notierungen könnten wir Ihnen nicht angeben, da an den erwähnten Tagen das „Pos. Tagebl.“ wegen Gewerbesteuers nicht erschienen ist oder aber Roggennotierungen überhaupt nicht erfolgten.

Vortrag aus Nr. 118 1 340,61 zusammen 1 380,56 złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postfach-Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbitten und nimmt gern entgegen.

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

R. B. (26. Rate)	5,56 złoty
v. B. in L.	0,42
Kirchengemeinde Gąbin	2.—
v. B. in L.	1,94
Evang. Pfarramt Śmigiel	30,03
	39,95 złoty

Vortrag aus Nr. 118 1 340,61

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postfach-Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbitten und nimmt gern entgegen.

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Unsere Post-abonnenten bitten wir,

das Abonnement auf

das Posener Tageblatt

baldigst zu erneuern,

da sonst Sitzungen in der Weiterlieferung der Zeitung eintreten.

genügende Lichtmengen nach dem Mars oder anderen Nachbarplaneten zu dirigieren gestatten, um dort unmittelbar wahrnehmbar zu werden. Ja, man könnte aus solchen Lichttellern (ähnlich wie aus den Lichtpunkten eines Bildstocks) ein anscheinend zusammenhängendes Bild herstellen und eventuell gar regelmäßige Figuren, wie die Umrisse von Tier- und Menschenfiguren zur Darstellung bringen. Durch abwechselndes Ein- und Ausschalten des Scheinwerferlichtes könnte man aber, sobald einmal auf beiden Seiten das Vorhandensein intelligenter Wesen erkannt ist, Signale geben übergehen, ja man könnte die Kniffe der modernen Lichtreklame benutzen und durch abwechselnde Beleuchtung verschiedener Spiegelombinationen den Eindruck einer Bewegung hervorrufen.

Was in obigen Ausführungen vom Mars gesagt ist, gilt natürlich in gleicher Weise auch von anderen Nachbarplaneten, z. B. Venus und Merkur, auf denen gleichfalls ähnliche Eigenschaften bestehen wie auf dem Erden, herrschen dürften.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Frank Thielek, der Verfasser von „Die Verdammten“, „An gelika ten Svaari“ und andern Werken, vollendete jüngst einen neuen großen Roman „Der Leibhaftige“, der wie die übrigen Schriften des Dichters im Verlag von J. Engelhorns Nachf. erscheinen wird.

— Richard Voß in spanischer Übersetzung. Der Verlag „Libreria y Editorial Madrid S. A.“ in Madrid veranstaltet eine spanische Gesamtausgabe der Werke von Richard Voß, dem Verfasser des berühmten Romans „Bami Menschen“. Dieses große Unternehmen stellt eine Tat ersten Ranges dar, die von deutscher Seite nicht genug begrüßt

Im islamischen Orient.

Das Schicksal eines vollen Viertels der Menschheit, des Islams, beginnt von den Politikern des Abendlandes allmählich vergessen zu werden. Einst — vor tausend Jahren —, als die Ahnen eines Kants, Mozarts oder Höppenwigs noch miteinander mit Heuten in ihren Urwäldern kämpften, da bildeten die Weltreiche der muslimischen Kalifen von Bagdad, von Kairo und von Kordoba, die vornehmsten Herde der Menschenkultur; vor vierhundert Jahren konnte sich der Padischah in Istanbul als führender Monarch des Westens noch ausspielen. Und heute? Heute weiß nicht einmal der Gebildete allzu viel von dem alten Glanz des Islams auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Politik, der Kriegsführung zu erzählen. Der letzte der Kalifen verlebt auf einer fehligen englischen Kolonialinsel (Malta) den Rest seiner Tage; sein Harem tritt auf den Breitern drittlosiger Engelsgürtel-Bühnen der Hafenstädte aller Welt auf; seine Würdenträger wurden zu armen Geprägern; und die langbärtigen Muschahs und Kadi's lassen die dieleibigen Folianten der moslemischen Gelehrigkeit liegen, um mit feinen Apfelsinen und Rosinen mit den unglaublichen Giaras, die doch Dollars und Pfund St. bestehen, Handel zu treiben. Entgegen dem bedrohlichen Aufschwung der rohen Kaiserhäuser Japan und Indien im buddhistischen fernen Osten, sinkt der Stern des Mohammedaner immer tiefer.

So scheint es uns wenigstens, aus der Ferne. Der Weltkrieg mit seinem Versässler Unterwerbungskrieg hat auch diesen Teil des Orients in einer ähnlichen Weise wie den Osten Europas sorgfältig „konserviert“, d. h. er hat ihn durch politische Verstümmelung so sehr gelegt, daß er sich vor dem Triumphzug des obendländischen Kapitals nun endlich bewegen muß. Alle die störenden Traditionen des Islams sind vom sogenannten „Geiste der Neuzeit“ weggefegt worden. In der neuen Hauptstadt Angora, in Kairo und in Teheran zerrnen sich die langbärtigen Demokraten, Liberalen, Bölkischen, Sozialisten und Nationalgemäßigten genau mit denselben Andacht und Fleiß an ihren Barten, wie in den Parlamenten eines Jugoslawien, eines Großherzogtums oder einer anderen lettischen Albanei-republik. — Und auch — nur zum Wohle des Vaterlandes, des befreiten, des einer besseren Zukunft entgegenstreitenden. — Da aber ein gewisser Mangel an Verständnis bei etlichen Stämmen in Punktum der republikanischen Gesinnung sich zeigt, so hält sich die Regierung des erzliberalen Mac Donald hier und dort einheimische Strohmänner mit Königtiteln und — einem Trupp englischer Feldartilleristen: in Arabien einen Hussein, in Mesopotamien einen Fazail, in Ägypten einen Ali; aber in Palästina, dem Heiligen Lande sowohl der englischen Besitzschwestern, als auch der israelischen Weltbewohner — einer wachsenden britischen Gouverneur; denn die Damen Englands verfügen über Macht in allen und die Juden über Geld. Und auch ein sozialistischer Ministerpräsident muß mit realen Machtfaktoren rechnen; — soll man ihnen doch den Gefallen tun und einen „unabhängigen“ Volksstaat mehr in Vorderindien errichten!

Nur wenigen ist es bekannt geworden, daß außer den für alle Welt öffentlich aufgesetzten Verträgen von Versailles, Neuilly, Sevres, Saint-Germain und Trianon zwischen London und Paris eine Reihe von geheimen Kommissionen unterzeichnet worden ist, durch welche alle Gebiete des Islams in drei ungleiche Gruppen zergliedert worden sind:

1. Die „indische“ Einflussphäre, zu der das gesamte Beden des Indischen Ozeans gehört.

2. Die „lateinische“ Einflussphäre, die Länder des Mittel-ländischen Meerbedens (außer dem Jordan und Nisral) und die zum System des Nigerflusses gehörenden Gebiete.

Alle rein-semitischen und alle arischen Muselmänner der Welt sind auf diese Weise unter die Oberhoheit des „Kaisers von Indien“, und alle ihre Ghoubengenossen die zur hamitischen oder zur schwarzen Rasse gehören, sind unter die Fuchtel der Franzosen, Italiener und oder Spanier gestellt worden. Diese drei letzteren sollten späterhin unter sich ausmachen, welche Bissen einem jeden von ihnen auffallen sollten. Der Italiener streift den ganzen östlichen Teil des Mittelmoores an sich allein zu bringen; 1920 ging er so weit, daß eine große Kriegsexpedition zur Eroberung der Kaukasusländer vorbereitet wurde, 1921 Biame den Serben und Ballona den Albanern, später (1922) Noro den Griechen und vorher noch der ganze Süden Kleinasiens (1919) samt Rhodos und dem sporadischen Archipel den Türken entrissen wurde. Die Versuche der Griechen, es den Italienern nachzumachen, schieden an den Toren Smyrnas kläglich, die die Franzosen und die Italiener den ungebetenen Konkurrenten dadurch ausschalteten, daß sie dem Rumänisch-Bozischen billig Waffen lieferten und zugleich beide kämpfenden Seiten weißblutig ließen. Ein ähnlichliches Schicksal erwartet wohl die Versuche der Spanier, denen es nach dem östlichen Maroko seit einem halben Jahrtausend gelüstet.

Der Franzose drückt den Senegalese und den Dahomeyer Wilden; er bildet ganze Regimenter aus russischen und anderen heimatlosen Mietlingen mit Hilfe dieser Fremdenlegionen und rötet mit Sturm und Stiel in den Däsen Saharas die letzten Überreste der alten Freiheit aus; am Thadoe und an den Gestaden des Nigers wird seit dem Ende des Weltkrieges gemordet, gefangen und geschändet...

Drei Jahre lang tobte der grausamste Krieg in ganz Nordafrika; nur die gebildete Welt weiß davon nichts. Die Presse der Großmächte ist heute bekanntlich sehr diszipliniert.

Indem ein schwächerer Schleier der Verklärung über der zur Kolonie gemachten Welt des afrikanischen und des süd- und westafrikanischen Levants herabgelassen wird, weist das Leben des muslimischen Centralasiens ein ganz anderes Bild auf. Die Staaten der Perse und der Türken-Osmannen, seitdem sie in ihre natürlichen ethnischen Grenzen zurückgedrängt worden sind, weisen einen ganz unerwarteten Aufschwung von nationaler Lebensenergie auf. Die einst von den Russen seit 1552—1584 einer grausamen Colonialisierung unterworfenen Mohammedaner des Wolgabogens, der Steppengebiete Sibiriens und des Turkestan wurden dank den Bolschewisten seit 1919 unzählig zu Inhabern von autonomen Freistaaten; es gibt heute eine Reihe von ganz neuen rein-muslimischen Staatengilden, wie die zwei Republiken der Wolgataten, der finnischen Tschuvashen und Mordwinen, der türkischen Bashkiren, Kirgisen und der baskarischen Taten. Trotz der bizarren chaotischen Zustände im allgemeinen, erblüht heute auf den weiten Ebenen zwischen den alten Grenzen Moslawiens und den Grenzen Afghanistan und der Mongolei — ein mächtiges erneutes Leben auf den alten Grundlagen des Korans.

Es ist, als ob ein Wunder der Auferstehung sich vor unseren Augen vollzöge. Der Asiate, dessen Nüden 300 Jahre lang die russische Knute zu spüren bekam, weicht heute nicht mehr furchtlos vor den Bliden des weißen Herrschertums zurück; nein, er drängt den Herrn von gestern mit Wucht zurück, hinter die Wolga und Oka; er singt wieder mit lauter Stimme in der Sprache seines Vaters die alten Sagen und Heldenlieder, die von Dschenghis-Khan, von Timur-Leng, von Attila und — von dem Untergange des Kreuzes erzählen. Der Halbmond leuchtet am Himmel Zentralasiens täglich heller... Und dem Halbmond voran — leuchtet der aufgehende Stern des Islams — Afghanistan ist an, das alte Ariana des Darier-Reiches...

Nicht mehr als über 7½ bis 8 Millionen einer uns verwandten, meist arabischen Bevölkerung, besitzt der Emir Amman Ishaq Khan. Aber sein Name ist schon heute berühmt unter den Hindus am Ganges und unter den Tatarern Sibiriens, unter den Taten Chinas und den Lesgieren und Arabern Borderasiens. Er allein, ein regelglänziger Sultan, hat 1919 das allmächtige England, die frechen Sowjets und die feigkriegerischen Perser (die Schitten, d. h. „Alt-Muselmänner“ sind), besiegt und sie alle zur formellen Anerkennung der vollen Souveränität gezwungen. Er hat viele Tausende von Flüchtlingen aus Bosnien, aus Moldawien, aus Russland, aus Alger, aus Sansibar, China und Indien — Obdach in seinem Reiche gegeben und diese „Hugenotten“ des Orients zur Belebung des eigenen Landes verholfen. Vierhundert junge Männer stieß er 1922 auf Europas und Amerikas Hochschulen, um, wie einst Zar Peter der Große oder neulich der Mikado Muftuhito des Großen, seinem Volk zum Fortschritt zu verhelfen.

Die Werkstätten „Maschein-Chanc“ wurden erweitert, ihre Produktion vergrößert, und die ganze Qualität ihrer Erzeugnisse verbessert. Eine ganze Reihe von Telegraphen- und Telephonlinien wurde errichtet, ferner schritt man zum Bau neuer Automobilstraßen.

Über fünfzig deutsche Offiziere organisierten das Flugwesen, die Artillerie und die chemische Wehrkraft. Mädchenküchen werden 1923 sogar (oh, Allah, du hörst, — und donnerst nicht?) errichtet... Die Welt des Islams glaubt in diesem Manne ihren Reiter in der Not gefunden zu haben. Wer weiß?

Und — mit Recht. Als Peter Romanow ein modernes Kaiserreich für seine Moskowiter aufzubauen begonnen hatte, da zählten seine Untertanen noch viel weniger, als heute die Afghanen. Und die übermütige Christenwelt soll sich hüten, die kulturellen Vorfüge des Islams zu unterschätzen. Dank der Polygamie kennt das muslimische Reich fast keine Prostitution, und so fröhlt sich die Syphilis und andere Geschleichen nicht in das Mark der Völker des Orients wie bei uns, im „zivilisierten“ Westen. Dank den vielen legalen Nachkommen eines jeden reicheren Moslems verschmelzen alle größeren Vermögen gleich in der ersten Generation, und es bildet sich dort kein „Kapitalismus“; somit ist der Orient auch vor dem Geiste der sozialen Irrlehren geschützt, die bei uns ganze Kulturreiche zu zerstören drohen, — der Levant ist für den Polizeiismus immun. Die weitverbreitete Institution der „Vakife“, d. h. der Familieneinstellungen, die zur Ausbildung einer Oligarchie der Wissenschaft und der Jugend führt, an Stelle unserer eingebildeten „vergoldeten“ Oligarchie des Geldes und der Titel, — ist bedeutend lügiger als unsere Majorats- oder gar Kommunisteneintrichtungen. So wird der Orient auch vor dem Einbröcken von Taugenichts in den vorderen Reihen der Gesellschaft wirksam geimpft, — und weder hochgeborene Idioten, noch gewisslose Demagogen können unter den Muselmännern ans Über gelangen.

Wir fühlen es an uns selber, daß der Turm Babel der abendländischen Zivilisation immer tiefer steigt aufwärts. Um so mehr fühlt dieses das Abendland. Und wer weiß, ob ein neues allerlösendes Wort nicht wiederum von den Höhen des Pamir (deutsch = „die Binnen der Welt“) erschallen wird und irgendwo dort, in der alten Ariana, wo die Wiege Narathustras standen

hat, wo Buddha und Jesus ihre Weisheit schöpfen, — erschallen wird? Denn nicht mehr das soulfeste amoralische Abendland wird der Menschheit seine Führer geben, — das ist sicher.

Dr. C. von Behrenz.

Büchertisch.

Haus und Haushalt. Ihre Entstehung, Bewertung und Erhaltung. Ein Leitfaden für hauswirtschaftliche Schulen und Hausfrauen. Von Hilde Ziemann. Preis geb. M. 1.60, geb. M. 2.80. Franckesche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Erhaltung oder Zerstörung des Haushals und Hausrats? Die Zeit verlangt gebietsspezifisch, daß jeder Einzelne mitarbeiter am Wohle des Ganzen. Das von der Frau an solch bewegter Mitarbeit mehr verlangt wird, als ehemals von der allem öffentlichen Leben fernstehenden Frau, ist klar. Und doch verweist sie die neue Flucht mir wieder auf ihr altes und ureigene Arbeitsgebiet: die Sorge für die Familie. Wenn es nun ernst ist, mit der Sorge für das geistige und leibliche Wohl der Seinen, steht sich einer Stille der verfeindeten Aufgaben gegenüber. Es lassen sich drei Gebiete unterscheiden: Einkauf und Zubereitung der Nahrung, Einkauf und Instandhaltung der Hausräume. Einkauf und Instandhaltung der Kleidung. Während über die Bedeutung des ersteren angeführten Gebiets keinerlei Zweifel mehr bestehen und schon seit langem die Wichtigkeit gerade dieser Hausfrauenarbeit vom gesundheitlichen wie vom privat- und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus beachtet worden ist, wird der Einkauf, den die übrige Haushaltung auf die Bequemlichkeit des Hauses, auf Gesundheit und Wohlstand der Familie ausübt, wird ihre Rückwirkung auf die deutsche Volkswirtschaft viel zu wenig beachtet. Was die Hausfrau hier leisten muß, ist täglich wiederkehrende Kleinarbeit; was sie dabei erreicht, ist Erhaltung oder Zerstörung des Hausrats, dem heute meist einzigen Besitz der deutschen Familie. Unserer heutigen Aussicht vom Frauenberuf trägt ein Buch bei der Franckeschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienenes Buch: Zimmermann „Haus und Haushalt, ihre Errichtung, Bewertung und Erhaltung“ Preis geb. M. 1.60, geb. M. 2.50. Rechnung und Unterscheidet sich darin wesentlich von den beiden Büchern über dasselbe Thema, die in der Hauptperiode nach Vorschriften für die Ausführung bestimmter Arbeiten enthalten. Dies Buch macht die Hausfrau wirklich vertraut mit ihrer Arbeit; so vertraut, wie sie es sein muss, um sie sinngemäß und unter Berücksichtigung aller Verhältnisse auszuführen. Und dann ist Voraussetzung die genaue Bekanntheit mit allen Dingen, mit denen wir es als Hausfrau zu tun haben; wir müssen gewissenhaften Gedanken den Lebenslauf jedes einzelnen Gerätes kennen. Solche wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse vermittelnd, das mit vielen Bildern ausgestattete Buch in knapper und doch anschaulicher Form. Die Erläuterungen werden besonders die jüngere Hausfraueneneration und die Schülerinnen hauswirtschaftlicher Schulen interessieren. Aber auch im rein praktischen Teil — das Buch zeigt eine Zweiteilung, die es sehr übersichtlich und als Nachschlagewerk geeignet macht — bemerken wir eine Besonderheit. Der Hauptabschnitt liegt nicht auf der Reinigung; die praktische Arbeit beginnt — darüber sind wir uns ganz klar, wenn wir das Buch gelesen haben — mit dem täglichen Einkauf; sie findet ihre sinngemäße Fortsetzung in der richtigen, auf Schaltung ausgehenden Behandlung und findet ihren Abschluß in der weitaus in der Form einer Meinung bestehenden Wiederholungsleistung.

In dieser Weise führt uns das Buch durch unsere ganze Wohnung, bleibt aber nicht bei dem Gang-hauswirtschaftlichen Gebiet sondern weist darüber hinaus auf die Zusammenhänge der Volkswirtschaft.

Aller Anfang ist schwer!

„Europe Nouvelle“ erzählt die folgende nette Geschichte, Anecdote, für deren Aufmerksamkeit sie sich auf die Deutscherheit Poincaré's bewiesen kam:

Als Anatole France gerade die „Hochzeit von Socrate“ herausgebracht hatte, war er — trotz seiner plötzlichen Verzweiflung — ein atmer Deutel — glücklich, mit einem Verleger über eine Reise und Anerkennungen zu einer zweiten Ausgabe Molières „Vertrag“ abzuschließen zu können. Als der Erfolg für einstellte, vergaß Anatole France seinen Kontakt. Der Verleger aber dachte daran immer noch. Im 1908 forderte er seine Vorlage ein. Es gab dafür eine Frist von 48 Stunden.

Anatole France lief zu seinem Anwalt, der kein erkannte, war als Herr Poincaré.

„Was ist?“

„Ja, — ihm geben, was er von Ihnen verlangt — denn weiter an 50 Seiten bis übermorgen? ...“

„Unmöglich!“

„Sie bestehen doch Genie...“

„Genie ist nicht als lange Geduld!“

„Na, seien Sie sich mir und schreiben Sie...“

Anatole France ergriff eine Feder und Poincaré schrieb:

„Molière ist Pariser...“

Dann fügte er hinzu:

„So, ... jetzt brauchen Sie mir fortzuschreiten.“

Am nächsten Abend waren die fünfzig Seiten fertig.

Meisterwerk!

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag. den 27. 6., 7½ Uhr: „Mignon“, Oper von Thomas.

Sonnabend, den 28. 6. 7½: „Madame Pompadour“, Operette von Leo Fall.

Sonntag, den 29. 6., „Carmen“, Oper von Bizet.

(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerräumen niemand mehr hineingelassen.)

Nur noch 3 Tage

der Film „Als im Kamin das Feuer erlosch“

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.

Neu! Soeben erschienen!

Neu! Sofort lieferbar!

Dr. Thieme und B. Schuster

Das polnische Liquidationsverfahren

Ein Handbuch für die Praxis. 228 Seiten Großformat.

Broschiert 12 Złoty. — Gebunden 15 Złoty.

Nach auswärts unter Streifband und Verzehrung mit

Zurechnung der Speisen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt L. A.

Abteilung: Verbandsbuchhandlung.

Zwierzyniecka 6. Poznań. Zwierzyniecka 6.



Milchkannen

Bei H. Jan Markowski
Poznań
Milczyskiego 28
Tel. 52-43.

Noe und schwarze

Johannisbeeren,

Himbeer,

Erdbeeren,

Apfel,

Sauerkirschen

kaufen während der Saison

in größeren Mengen

Domagalski i Ska.

Fruchtfasspresserei

Poznań, św. Marein 34.



Damenwäsche,

Herrenwäsche, Lingerie, Stickereien.

Ständig gute Auswahl!

Schärf tollsierte Weise!

Siechniński, Król u. Dolezal.

Poznań, 3. Maja 4.

Poznań, 3. Maja 4.

Poznań, 3. Maja 4.